



RÜCKBLICK

Tsunami – fünf Jahre danach

Gemeinsam
schneller helfen



**Aktion
Deutschland Hilft**
Das Bündnis der Hilfsorganisationen



Inhalt

- 3 Editorial
- 4 Lehren aus dem Einsatz
- 6 Die Hilfe in Sri Lanka
- 16 Die Hilfe in Indonesien
- 24 Die Hilfe in Indien
- 34 Die Hilfe in weiteren Ländern

- 35 Spendengala auf Sat 1

- 36 Auszug aus Gutachten
- 38 Finanzen



Verantwortlich für den Inhalt Manuela Roßbach
Redaktion Moritz Wohlrab
Mitarbeit Katrin Boshoff, Birgit Gubisch, Birgit Kruse,
 Anne Oswald, Katrin Schmidt, Christine Sadli
Gesamtherstellung www.media-team-huerth.de
Gesamtauflage 5.000 / Dezember 2009

Impressum

Herausgeber
 Aktion Deutschland Hilft e.V.
 Kaiser-Friedrich-Straße 13
 53113 Bonn
 Telefon +49 228 242 92-0
 Telefax +49 228 242 92-199
 www.aktion-deutschland-hilft.de
 info@aktion-deutschland-hilft.de



Bildnachweis: – Aktion Deutschland Hilft/Stefan Trappe: Titelbild, S. 4 o., S. 5 u., S. 6 u., S. 7, S. 8/9 M., S. 9, S. 12/13, S. 21 r., S. 24, S. 26/27, S. 28 u., S. 29/33, S. 36/37, Rückseite; – Aktion Deutschland Hilft/Jörg Löffke: S. 3, S. 15/, S. 18/19, S. 20/21 M., S. 21 u., S. 22/23, S. 28 o., S. 34; SAT1 – Nikola Kuzmanic: S.3; – ADRA/Deutschland: S. 4 u.; – CARE: S. 8 l.; – ASB/R. Schmidt: S.10 o., ASB: S. 10 u., ASB/Wallmeier: S. 11; – Max Kohr: S. 35; – Hammer Forum: S. 14; – Handicap International: S. 25;

Liebe Freunde von Aktion Deutschland Hilft, liebe Spenderinnen und Spender

26. Dezember 2004, 1:58 Uhr MEZ. Ein Seebeben der Stärke 9,1 auf der Richterskala erschüttert vor der indonesischen Insel Sumatra den Meeresgrund. Das Beben ist so gewaltig, dass es eine bis zu 20 Meter hohe Welle auslöst. Die Küstengebiete von elf Ländern – von Indonesien bis Somalia – werden überspült. Dabei kommen rund 220.000 Menschen ums Leben, über 1,7 Millionen werden obdachlos.

Die nachrichtlichen Fakten lassen einen sprachlos zurück – doch kann man durch diese Informationen wirklich begreifen, was an jenem Sonntag vor fünf Jahren tatsächlich geschehen ist? Wie es sein muss, wenn man sich von einem Moment auf den anderen einer meterhohen Wasserwand gegenüber sieht? Nicht wirklich, das Ausmaß der Katastrophe ist ohne Beispiel, das Leid grenzenlos.

Fünf Jahre nach der Katastrophe waren Mitarbeiter von Aktion Deutschland Hilft in Sri Lanka, Indonesien und Indien unterwegs, um mit Opfern und Helfern zu sprechen. Und um begreiflich machen zu können, was es heißt, Mutter und Bruder zu verlieren (Seite 17). Was es heißt, infolge des Tsunami behindert zur Welt zu kommen (Seite 25). Was es heißt, sich im Alter von sechs Jahren als Tsunami-Waise auf der Straße durchschlagen zu müssen (Seite 30). Oder was es heißt, von einer Sekunde auf die andere ohne Job und damit ohne Existenzgrundlage für die Familie dazustehen (Seite 32).

Für unser im Jahr 2001 gegründetes Bündnis stellte der Tsunami eine große Herausforderung dar. Eine Herausforderung von unvorstellbaren Ausmaßen. Vieles gelang. So konnte Aktion Deutschland Hilft erfolgreich ein Verbindungsbüro in Colombo, der Hauptstadt Sri Lankas, errichten. Hier konnte jene so

immens wichtige Koordinierungsarbeit geleistet werden, um Menschen wie den in diesem Heft vorkommenden Wimarshi, Kaushaliya oder Sriyani schnell und effektiv helfen zu können. Dank einer kaum in Worte zu fassenden Spendenbereitschaft der Bundesbürger konnten unsere Mitgliedsorganisationen bis zum heutigen Tag den Überlebenden in Sri Lanka, Indonesien, Indien, Thailand, Somalia, Birma und auf den Malediven helfen. Mit einer Summe von bislang über 121 Millionen Euro (die genaue Aufteilung finden Sie ab Seite 38).

Doch natürlich waren wir auch nicht frei von Fehlern, aus einigen Dingen mussten wir unsere Lehren ziehen. Davon wird Ihnen auf der nächsten Seite Heinz-Hartmut Wilfert berichten, der langjährige Pressesprecher und erfahrene Mitarbeiter unseres Bündnispartners ADRA Deutschland. Zudem finden Sie am Ende des Heftes Auszüge aus einem von unabhängigen Gutachtern erstellten Evaluierungsbericht über eine Auswahl der Tsunami-Projekte.

Nun bleibt uns zu hoffen, dass Ihnen die nun folgenden 40 Seiten einen guten Überblick über die Leistungen unserer Bündnispartner während der letzten fünf Jahre in den Katastrophenregionen Südasiens gewähren.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung und herzliche Grüße aus dem Aktionsbüro,

Heribert Röhrig *Manuela Roßbach*

Heribert Röhrig
Vorsitzender

Manuela Roßbach
Geschäftsführerin



Christoph Ernesti (mit Weste), Leiter des Verbindungsbüros in Colombo, zeigt Heribert Röhrig (rechts), Heinz-Hartmut Wilfert von ADRA und einer Johanniter-Mitarbeiterin einen zerstörten Küstenabschnitt.

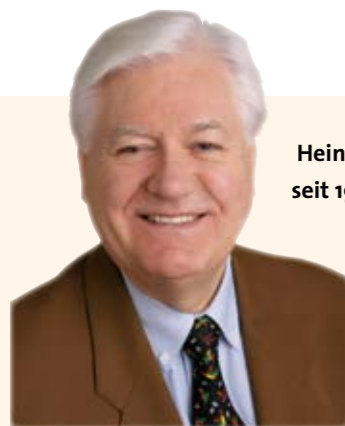


Manuela Roßbach (rechts) mit einer vom Tsunami betroffenen Familie – im neuen von HELP errichteten Haus.



„Die Katastrophe gehört dem Land, in welchem sie stattfindet“

ADRA-Sprecher Heinz-Hartmut Wilfert über die Lehren aus dem Einsatzfall



Heinz-Hartmut Wilfert arbeitet seit 1989 beim Bündnispartner ADRA Deutschland. Parallel dazu setzt er sich seit vielen Jahren als Sprecher der „Arbeitsgruppe Medien“ dafür ein, den Grundgedanken von Aktion Deutschland Hilft in

die Tat umzusetzen: „Gemeinsam schneller helfen“. Mehrfach hielt er sich in den vom Tsunami verwüsteten Katastrophengebieten auf - und verschaffte sich einen Überblick darüber, wie tatsächlich gemeinsam schneller geholfen werden konnte.

Wo lagen generell die besonderen Herausforderungen dieses Einsatzfalls – einerseits in den Büros in Deutschland, andererseits vor Ort im Katastrophengebiet?

Der Tsunami des Jahres 2004 war unter all den Katastrophen, die ich bis dahin erlebt habe, eine absolute Ausnahme: Er hatte globale Auswirkungen, er war ein Ereignis mit apokalyptischen Zügen, er machte uns allen die Fragilität unseres Planeten bewusst. Die Menschheit war erschüttert worden und reagierte emotional – bei uns mit hoher Bereitschaft zu helfen, Tausende machten sich weltweit in die Katastrophengebiete auf, um direkt anzupacken oder ihre finanziellen Mittel selber direkt vor Ort einzusetzen. Viele von ihnen hatten verwandtschaftliche Beziehungen in die jeweiligen Länder, manche kannten die Länder aus ihren Urlaubstagen und wollten jenen Hilfe bringen, die sie in den Ferien kennengelernt hatten.

Viele Regierungen stellten hohe Summen bereit...

Richtig. Einige Regierungschefs sahen sich genötigt, auf die allgemeine Stimmung zu reagieren. George Bush gab kurzerhand die Summe von 350 Millionen US-Dollar für Sri Lanka frei und wurde nur wenige Stunden später von Gerhard Schröder getoppt, der 500 Millionen für die kleine Insel geben wollte – auszahlbar in fünf gleichen Jahresbeträgen. Seinem Aufruf, kommunale Partnerschaften zu initiieren, folgten 230 Städte, die jeweils ihre eigenen Projekte durchführten. Ich möchte es mit diesem Schlaglicht genug sein lassen – dem Tsunami folgte eine unbeherrschbare Welle internationaler Spendenbereitschaft auch im Bereich der Sachspenden. Damit sind die generelle Situation und die Ursache der meisten Folgeprobleme beschrieben.

Was waren die länderspezifischen Probleme, mit denen sich die Bündnispartner auseinandersetzen mussten – es gab ja Konflikte in Aceh sowie Sri Lanka?

Meistens handelt es sich bei den jeweiligen Problemen um Anliegen der Logistik und der Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden – die ja auch im selben Land auf unterschiedlichen Ebenen nicht immer an einem Strang ziehen. Bisweilen müssen wir uns als Helfer mit benachbarten Bevölkerungsgruppen auseinandersetzen, die sich wegen unterschiedlicher ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit feindselig gegenüber stehen. Doch diese Situationen sind uns bekannt und wir wissen, damit umzugehen. Ich würde sagen, wir sind mit den alltäglichen Problemen zurechtgekommen.

Was hat in den Phasen der Nothilfe und des Wiederaufbaus gut geklappt?

Die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft hat wirklich gut geklappt. Die Arbeitsgruppen koordinierten die jeweiligen Aktivitäten, wir hatten einen gemeinsamen Flieger in Frankfurt-Hahn beladen und nach Sri Lanka starten lassen. In Colombo gab es ein Büro, das Unterkunft für die Teams und Informationen bot und manche Hilfestellung bei der Kommunikation leistete. Der Leiter des Büros, Christoph Ernesti, hielt den Kontakt zu der deutschen Botschaft, zu der Regierung samt den UN-Vertretungen und allen relevanten Hilfsorganisationen. Das war für alle Beteiligten eine echte Erleichterung, weil hier Zeit gespart und viele Informationen zur Verfügung gestellt werden konnten. Auch der Austausch zwischen den Mitgliedsorganisationen war hilfreich und bot einen Gewinn an Sicherheit. Ich wünschte mir, dieses System könnte auch für künftige Einsätze erhalten und kultiviert werden.

Und welche Fehler wurden gemacht?

Die Vorteile der internationalen Netzwerke unseres Bündnisses – wie ADRA, CARE oder World Vision – hätten noch umfassender genutzt werden können. Zwar war es gut, dass Or-

ganisationen ohne eigene Strukturen im Einsatzland bei den internationalen oder national registrierten Bündnispartnern unterkommen konnten, aber ich wünschte mir über interne Abstimmungen hinaus weitergehende Kooperationen unter den Mitgliedsorganisationen. Im Augenblick sind die Verfahrensweisen noch zu wenig flexibel. Daran müssen und sollten wir noch arbeiten.

Was haben die Bündnispartner aus dem „Einsatzfall Tsunami“ gelernt?

Eine ganze Menge. Erstens: Behaltet auch bei überwältigenden Katastrophen einen kühlen Kopf. Sich von emotionalen Großwetterlagen bestimmen oder unter Druck setzen zu lassen führt nicht zu den gewünschten Ergebnissen. Zweitens: Die Katastrophe gehört dem Land, in welchem sie stattfindet. Das bedeutet: Was, wo, wie, durch wen wann am besten zu erledigen ist, sollte von den einheimischen Kräften entschieden werden. Drittens: Die Mitarbeit der arbeitsfähigen Bevölkerung bei der Bewältigung der Katastrophenfolgen sollte so früh als möglich einsetzen. Ihre Arbeitsleistung wird bezahlt, damit sie über ein eigenes Einkommen verfügen, wenn sie ihre bisherige berufliche Tätigkeit nicht mehr ausüben können. Viertens: Folglich sollten Medikamente, Nahrungsmittel und Hilfsgüter so schnell als möglich wieder über die bestehenden Händler und Geschäfte verkauft werden, damit diese Strukturen nicht auch noch zusammenbrechen. Fünftens: Die tatsächliche Bedürftigkeit von Katastrophengeschädigten muss genauer festgestellt werden, damit Hilfe gezielt eingesetzt werden kann. Sechstens: Wir können nicht die Welt retten, sondern bestenfalls den Prozess der Normalisierung der Verhältnisse unterstützend begleiten. Und siebten: Rehabilitation bedeutet nicht Wiederherstellung der zuvor herrschenden Armut. Sie bietet die Plattform für eine eigenständige und nachhaltige Entwicklung.





Sri Lanka

Neben Indonesien war der Inselstaat Sri Lanka vom Tsunami am schlimmsten betroffen: Über 38.000 Menschen starben, rund 23.000 trugen Verletzungen davon und 900.000 verloren das Dach über dem Kopf. Mindestens 275.000 Menschen hatten über Nacht ihren Arbeitsplatz und ihre Lebensgrundlage verloren. Besonders hart traf es die Fischerei mit einem Verlust von 100.000 und die Tourismus-Betriebe mit 27.000 Arbeitsplätzen. In den am meisten zerstörten Gebieten im Norden und Nordosten des Landes schnellte die Arbeitslosenquote infolge des Tsunami vorübergehend auf 80 Prozent hoch.

Viele Bewohner des Landes waren zuvor Opfer des seit Anfang der 80er Jahre ausgetragenen Bürgerkriegs zwischen der Regierung und den tamilischen Rebellen der LTTE – nun wurden sie zusätzlich zu Opfern einer Jahrhundertkatastrophe. Angesichts der beispiellosen Zerstörung durch den Tsunami sah es zunächst danach aus, als ob sich die Kriegsgegner dauerhaft einigen könnten. Doch wenig später eskalierte die Situation erneut, als es um die angemessene Verteilung der internationalen Hilfe ging. Nicht nur nahezu 100.000 öffentliche und private Häuser mussten wieder aufgebaut werden, sondern auch die Infrastruktur mit Wasserversorgung, Elektrizität und Telekommunikation. Hinzu kamen etwa 1600 Kilometer zerstörter Straßen.

Aktion Deutschland Hilft stellte sich dieser riesigen Herausforderung und setzte einen Großteil der erhaltenen Spendengelder in Sri Lanka ein. Als Anlaufstelle für die ausführenden Bündnis-

partner richtete das Bündnis im Februar 2005 in der Hauptstadt Colombo ein Verbindungsbüro ein, das dem Informationsaustausch und der Abstimmung diente. Von Beginn an war eine Bürogemeinschaft vorgesehen: arche noVa, HELP, die Johanniter und später auch der Arbeiter-Samariter-Bund und das Hammer-Forum wurden durch Mitarbeiter vertreten. Für Aktion Deutschland Hilft übernahm Christoph Ernesti die Leitung des Büros. Das Büro unterhielt zudem gute Kontakte zu Regierungsstellen und zur deutschen Botschaft. Bereits im Februar 2005 bewährte sich die Verbindungsstelle bei einem offiziellen Besuch der Entwicklungsministerin Heidemarie Wiczorek-Zeul – so konnte sich die Ministerin gebündelt über die Aktivitäten der Bündnispartner informieren.



Rund 100.000 Fischer verloren durch den Tsunami ihre Boote – und damit ihre Existenzgrundlage.



Wimarshi und das Leben nach der Katastrophe

arche noVa kümmert sich in Schulen um Wasserversorgung und Hygieneunterricht



Wimarshi hat überlebt. Genauso wie ihr Bruder Jency, ihre Mutter Yoha Malar und ihr Vater Jaymaidan. Das ist das Wichtigste. Dass die Katastrophe des 26. Dezembers 2004 das Leben der Familie dennoch nachhaltig ändern sollte, zeigte sich, als sie an jenem Tag nach Hause zurückkehrte: Denn es gab kein Zuhause mehr. Die Welle hatte das Haus von Wimarshi, Jency, Yoha Malar und Jaymaidan fortgerissen. Nach einiger Zeit der Orientierungslosigkeit erhielt die Familie von einer Schweizer Hilfsorganisation ein neues Haus gestellt. Dort wohnt sie nun. Mit dem Verkauf von Gemüse und dem Schneidern neuer Kleider verdienen die Eltern ein wenig Geld.



Wimarshi besucht seitdem die in Batticaloa gelegene Schule „Sri Kannaki Vidyalayam Navatkerney“. Neben 13 weiteren sri-lankesischen Schulen, die bis Jahresende 2009 von arche noVa rehabilitiert werden, wurde auch diese von der Dresdner Hilfsorganisation mit Sanitäreinrichtungen und Trinkwasser versorgt.



Der Dresdner Bündnispartner hat auf dem Schulgelände einen Trinkwassertank mit dazugehörigen Wasserspendern sowie Toiletten errichtet.

Allesamt Maßnahmen, die Wimarshi und ihre Mitschüler vor Krankheiten schützen sollen – und damit für ein besseres Leben als vor dem 26. Dezember 2004 sorgen.



Zudem ist der Hygieneunterricht fester Bestandteil jedes arche noVa-Wasserprojekts.





Sri Lanka, kurz nach der Katastrophe.



Sriyani investierte ihren Mikrokredit in eine Reismühle sowie eine Hühnerfarm.

„Build back better“

CARE ist seit Jahrzehnten in Sri Lanka vertreten – und konnte dadurch nach dem Tsunami schnell und effektiv helfen

VORHER

Nachdem CARE im Jahr 1956 die Arbeit in Sri Lanka aufgenommen hatte, lagen die Schwerpunkte zunächst in der Nahrungsmittelversorgung sowie der Gesundheit von Müttern und Kindern. In den frühen 90er Jahren ging man dazu über, nicht alleine die Grundbedürfnisse der Menschen befriedigen zu wollen, sondern auch die Wurzeln von Armut und Ausgrenzung zu bekämpfen.

DIE KATASTROPHE

Noch am 26. Dezember 2004, und damit umgehend nach der Katastrophe, versendete die Bonner CARE-Zentrale eine erste Pressemitteilung. Titon Mitra, der damalige Nothilfe-Direktor von CARE International in Sri Lanka, wurde darin in eindringlichen Worten zitiert: „Die Situation vor Ort ist dramatisch. Zahlreiche Regionen sind von der Außenwelt abgeschnitten, und die Zahl der Opfer ist noch unüberschaubar. Vor allem die Menschen an der Süd- und Ostküste Sri Lankas leiden große Not und brauchen dringend Unterkünfte, Wasser, Nahrung und medizinische Versorgung.“

Einer dieser Menschen, von denen Titon Mitra sprach, war die 34 Jahre alte Sriyani. Sie erinnert sich noch heute lebhaft an den Tag der Katastrophe: „Ich wusste nicht, dass es sich um einen Tsunami handelte“, erzählt sie. „Ich hörte nur einen ungeheuren Lärm und als ich mich in Richtung des Meeres umdrehte, sah ich so etwas wie einen Berg. Alle Menschen um

mich herum rannten plötzlich los – so auch ich.“ Kurz darauf sei sie jedoch von der Welle erfasst und in ein Haus gespült worden. Sie habe um Hilfe gerufen, doch niemand habe sie gehört. „Dann sah ich wieder Menschen im Wasser, doch sie konnten nicht schwimmen. Und ich sah einen Mann, der zwischen zwei Brettern festklemmte. Er wurde zum Glück gerettet. Und auch ich konnte mich in Sicherheit bringen – doch ich hatte alles verloren.“

NACHHER

Bereits in den ersten Stunden nach der Katastrophe wandten sich zahlreiche Überlebende an CARE, deren Arbeit in Sri Lanka seit den Anfängen bekannt und geschätzt ist. Deshalb konnten CARE-Mitarbeiter schon kurz nach dem Tsunami erste Lebensmittel und elementare Hilfsgüter an 32.000 Familien verteilen, knapp 120.000 Betroffene wurden mit Trinkwasser und sanitären Anlagen versorgt. In der Folge unterstützte CARE die Menschen in den Bezirken Ampara, Batticaloa, Galle, Jaffna, Hambantota, Mullaitivu und Trincomalee. Und auch im Dorf Thambattai.

Thambattai ist eines jener unzähligen Dörfer in Sri Lanka, die von der Flutwelle dem Erdboden gleichgemacht und in der

Folge an anderer Stelle wieder aufgebaut wurden. CARE hatte am Wiederaufbau maßgeblichen Anteil. Auch Sriyani wohnt in Thambattai. Und so kam es, dass Sriyani, ihr Mann Ranjan und die beiden Kinder mit Hilfe von CARE ihre Zukunft neu gestalten konnten. Immer mit dem Ziel „Build back better“ – den Menschen soll es nach Abschluss der Projekte besser gehen als vor der Katastrophe.

Zuallererst benötigte die Familie wieder ein Dach über dem Kopf. Dafür erhielt sie umgerechnet rund 1500 Euro vom Staat und weitere 1200 Euro von CARE. Damit sie auch wieder Geld verdienen konnte, stellte die Hilfsorganisation Sriyani zudem eine Reismühle sowie einen Mikrokredit in Höhe von 180 Euro zur Verfügung. Das Geld investierte die 34-Jährige in eine kleine Hühnerfarm. „Jeden Tag legen die Hühner 15 bis 20 Eier, die ich dann verkaufen kann“, sagt sie. Umgerechnet 40 Euro verdient sie auf diese Weise im Monat, weitere 30 Euro kämen durch den Verkauf des hergestellten Reismehls hinzu. 27 Euro zahlt Sriyani Monat für Monat für die Tilgung des Mikrokredits. Sriyani: „Mit diesem Einkommen ist es mir möglich, meinen Kindern eine Ausbildung zu garantieren. Daher sind unsere Lebensbedingungen ganz eindeutig besser als zuvor.“ Oder kurz: „Build back better“.



„Das Ziel ist ein friedlicher Neuanfang“

Edith Wallmeier, Leiterin der ASB-Auslandshilfe, über das lange Leiden der Menschen in Sri Lanka



Frau Wallmeier, seit wann ist der Arbeiter-Samariter-Bund in Sri Lanka tätig?

Wir arbeiten seit 2003 in Sri Lanka. In diesem Jahr begannen wir mit der Durchführung von Nothil-

femaßnahmen zugunsten von Menschen, die durch schwere Regenfälle während der Monsunzeit dringend auf Hilfe angewiesen waren. Unser Büro befand sich in der Stadt Kilinochchi, wo zunächst ein internationaler und zehn lokale Mitarbeiter die Hilfe koordinierten und durchführten.

Wie waren die Auswirkungen des Tsunami im Jahr 2004 in Ihrer Projektregion – und was waren die ersten Antworten des ASB?

Sri Lanka gehörte zu den am schwersten vom Tsunami betroffenen Ländern. Im Nordosten des Landes wurden etwa 200 Meter Küstenstreifen völlig zerstört – damit auch Häuser, Fischerboote, Schulen, Gesundheitseinrichtungen und religiöse Zentren. Die Überlebenden waren zum Teil schwer traumatisiert und hatten darüber hinaus häufig auch die Mittel für ihre einzige Verdienstmöglichkeit, die Fischerei, verloren – also Boote und Netze. Der ASB leistete seit dem Tag der Katastrophe Hilfe für die Menschen im Norden Sri Lankas. So begannen wir bereits am 26. Dezember 2004 mit der Verteilung von Hilfsgütern an die Opfer, versorgten Gesundheitsstationen mit Medikamenten und medizinischem Verbrauchsmaterial, halfen bei der Evakuierung der Überlebenden und unterstützten in Zusammenarbeit mit internationalen und lokalen

Partnern die Aufräumarbeiten. Insgesamt konnten so über 50.000 Menschen von der Hilfe des ASB profitieren.

Wie ging es weiter?

Bereits Anfang Januar 2005 haben wir damit angefangen, Transitcamps in den Distrikten Kilinochchi und Mullaitivu aufzubauen. Obdachlose Familien fanden hier Unterkunft, bis ihre eigenen Häuser wieder aufgebaut waren. Der ASB errichtete in vier Transitcamps insgesamt 265 Übergangshäuser, vier Schulen und fünf Gemeindehäuser. Außerdem übernahm er in diesen Camps den Bau von 180 Latrinen und Waschgelegenheiten für 460 Familien. Für die Errichtung der Camps und den späteren Wiederaufbau stellten wir schwere Fahrzeuge wie Traktoren und Lastwagen sowie lokale Baumaterialien zur Verfügung. In allen 38 Transitcamps in den Distrikten Kilinochchi und Mullaitivu richteten wir die Stromversorgung ein und leistete so einen erheblichen Beitrag zur Sicherheit und zum allgemeinen Lebensstandard. Zudem verteilten wir Koffer an rund 10.000 Familien, in denen diese ihr Hab und Gut aufbewahren können.

Arbeiteten Sie auch mit dem „Cash for Work“-Modell?

Ja, das taten wir. Durch die Einbindung in Baumaßnahmen erhielten die Bewohner des Camps die Möglichkeit, eigenes Geld zu verdienen – und verbesserten gleichzeitig die Infrastruktur vor Ort. Damit die Fischer wieder ihrem Beruf nachgehen konnten, stellte der ASB Boote mit Außenbordmotoren und Netze zur Verfügung.

Im November 2005 stieg der ASB dann in den Wiederaufbau von Häusern ein...

Ganz genau. Wir errichteten 1125 Häuser in fünf Dörfern in den Distrikten Jaffna, Kilinochchi und Mullaitivu. Zudem unterstützten wir ein Rehabilitationszentrum für Menschen, die durch den Tsunami oder den Bürgerkrieg schwer beeinträchtigt waren. Darüber hinaus wurden gezielt Kleingewerbebetriebe gefördert, durch die Bereitstellung von Kleinkrediten Einkommensmöglichkeiten geschaffen und lokale Organisationen in den Bereichen Gesundheit und Behindertenhilfe unterstützt. Außerdem weitete der ASB seine Aktivitäten auch auf die Distrikte Hambantota im Süden, Batticaloa im Osten und Mannar im Nordwesten Sri Lankas aus. Im Distrikt Hambantota, wo über 25 Prozent der Bevölkerung ohne Arbeit sind, unterstützte der ASB Jugendliche und junge Erwachsene dahingehend, dass sie eine Beschäftigung finden und eigenes Geld erwirtschaften können. Dieses war besonders wichtig in einer Region, die von hoher Arbeitslosigkeit geprägt und vom Tsunami besonders schwer betroffen war. Neben diesen Aktivitäten begann der ASB im Osten Sri Lankas mit konkreten Projekten im Bereich von Krisenprävention, Friedenserhalt und Konfliktbewältigung, um einen nachhaltigen Beitrag zu leisten zur Stabilität im Land.

Im Jahr 2008 verschlechterte sich die Sicherheitslage im Norden Sri Lankas, als das Militär große Gebiete unter seine Kontrolle brachte. Im September 2008 verließen alle noch im Norden Sri Lankas arbeitenden Hilfsorganisationen die Region – zu ihnen gehörte auch der ASB.

Das stimmt. Im Mai 2009 erreichten die Kämpfe einen Höhepunkt, und der Flüchtlingsstrom schwoll dramatisch an: 280.000 Menschen suchten Zuflucht in den Auffanglagern von Vavuniya und Mannar. Matthew Todd, Leiter des ASB in Sri Lanka, berichtete uns damals von einer katastrophalen Situation für die Menschen. Die Anzahl der intern Vertriebenen war um ein Vielfaches höher als die Aufnahmekapazitäten in den Lagern. Es fehlte an allem. Die Menschen waren körperlich und seelisch am Ende. Erst der jahrzehntelange Bürgerkrieg, dann der Tsunami, und später die heftigen Kämpfe und die Flucht.

Wie gestaltete sich die Situation, nachdem die Regierung Sri Lankas am 19. Mai 2009 offiziell das Ende der Kämpfe verkündet hatte?

Die Lage der Menschen in den überfüllten Auffanglagern blieb prekär. In „Menik Farm“, einem der größten Camps für die intern Vertriebenen, unterstützten wir die Menschen umfassend: Wir errichteten mehr als 2100 Notunterkünfte und über 300 Latrinen. Um die Familien mit dem Notwendigsten zum Überleben zu versorgen, verteilten unsere Mitarbeiter außerdem Hilfsgüter wie Decken, Plastikplanen zum Schutz gegen Regen, Wassereimer, Kochutensilien und Hygieneartikel.

Worin besteht nun die größte Herausforderung?

Darin, den intern Vertriebenen eine sichere Rückkehr in ihre Heimatdörfer zu ermöglichen. Das Ziel ist ein friedlicher Neuanfang.





Eine Mitarbeiterin der Malteser klärt die Dorfbewohner über wichtige Hygiene-Regeln auf.

Nasses Element für kleines Paradies

Wasserprojekt der Malteser verhilft Fischerfamilien zu einem besseren Leben

Mirissa ist ein Paradies. Wer sich als Tourist in das romantisch gelegene Dorf im Südwesten Sri Lankas begeben und auf eine Bootstour eingelassen hat, den erwarten herrliche Korallenriffe. Auch Taucher kommen voll auf ihre Kosten: In Mirissas Unterwasserwelt tummeln sich prachtvolle Meerestiere in den schillerndsten Farben. Mirissa ist ein Paradies. Das ist die eine Seite.

Auf der anderen Seite ist Mirissa ein Dorf mit riesigen Problemen, die auf den ersten Blick kaum zu bewältigen scheinen. Nur wenige hundert Meter von der Küste entfernt stehen Häuser an einem steilen Hang. Bei Regen werden die provisorisch in den erdigen Berg geschlagenen Wege zu rutschigen Pisten, zahlreiche Häuser sind wegen der Gefahr von Erdbeben in der Regenzeit tagelang nicht zugänglich und die Bewohner können sie nicht verlassen.

Strom gibt es hier ebenso wenig wie fließendes Wasser – wer Trinkwasser haben wollte, musste bis vor kurzem den steilen Weg hinunter zur Wasserstelle klettern und auf dem Rückweg schwer beladen wieder hinauf. Seit kurzem ist das anders. Gemeinsam mit der sri-lankischen Organisation „Lanka Rain Water Harvesting Forum“ und den Dorfbewohnern hat Malteser International direkt neben den Häusern Regenwassertanks errichtet.

„Seit wir die Tanks haben, kann ich mich viel besser um meine Kinder und den Haushalt kümmern“, sagt Kaushaliya. Die Mutter von drei Kindern ist vor dem Bau der Tanks jeden Tag fünf bis sechs Mal zur Wasserstelle gelaufen. „Vor allem als ich schwanger war, war das eine richtige Qual“, erinnert sie sich. Nun hat Kaushaliya es leichter. „Wenn es regnet, muss ich nur den Dachrinnenabfluss öffnen. Nach ein paar Minuten, wenn

der Regen das Dach sauber gewaschen hat und kein Schmutz mehr durch die Rohre läuft, schließe ich den Abfluss wieder und leite das Regenwasser in den Wassertank. Dann fließt das Wasser durch einen Filter in den Tank und wir haben einen großen Vorrat an sauberem Wasser.“ Einmal im Jahr müssen die Familien den Tank gründlich reinigen, damit das Wasser darin zwischen den Regenzeiten auch sauber bleibt. „Das haben uns die Handwerker genau gezeigt, das ist ganz einfach.“

Illustrationen auf T-Shirts

Welche Bedeutung sauberes Wasser für die Vermeidung von ansteckenden Krankheiten hat, das lernen Kaushaliya und ihre Nachbarn von freiwilligen Gesundheitshelfern der Malteser. Die insgesamt 19 Helfer erklären, warum die Gefahr von Malaria in der Region so groß ist (in der Regenzeit bilden sich Pfützen, in denen die Moskitos, die die Krankheit übertragen, ideale Brutbedingungen finden) und wie man sich vor der Tropenkrankheit schützen kann. Sie erläutern, was man tun muss, wenn man trotz des vorsichtigen Umgangs mit dem Trinkwasser doch eine Durchfallerkrankung bekommen hat und welche Hygienemaßnahmen vor allem für Kleinkinder wichtig sind. Für alle, die nicht lesen können, tragen sie die wichtigsten Gesundheitsbotschaften als Illustration auf dem Rücken ihrer T-Shirts.

„Vor allem meine Kinder haben von den Gesundheitshelfern viel gelernt“, erzählt Kaushaliya. Aber auch sie selbst hat von den Freiwilligen profitiert. „Ich kenne die beiden jungen Frauen ja aus dem Dorf und vertraue ihnen. Wenn sie sagen, ich soll das Gemüse vor dem Verarbeiten waschen oder schälen, damit keine Keime ins Essen kommen, dann glaube ich, dass es stimmt. Auch dass ich mir nach dem Besuch der Toilette die Hände waschen muss, war mir vorher nicht so klar.“

„Die freiwilligen Helfer besuchen die Familien regelmäßig und können dabei auch überprüfen, ob die wichtigsten Hygiene-Regeln eingehalten werden“, erklärt Lasantha Herath, der das Projekt leitet. „Das Beste ist aber, dass sie ihr Wissen auch dann noch weiter geben, wenn Malteser International

schon lange nicht mehr in dieser Region arbeitet. Das macht unsere Arbeit nachhaltig.“

Für Lasantha ist es wichtig, nicht nur den vom Tsunami betroffenen Familien an der Küste zu helfen, sondern auch Menschen, die nicht ihr gesamtes Hab und Gut verloren haben und trotzdem unter den Folgen der Katastrophe leiden: „Die Menschen hier am Berg waren natürlich nicht direkt vom Tsunami betroffen, ihre Häuser waren nicht zerstört. Aber da die meisten Männer ihr Geld als Fischer verdienen und ihre Boote von der Flutwelle zertrümmert worden waren, konnten sie kein Geld verdienen und die ohnehin schon armen Familien litten noch mehr unter den schwierigen Lebensbedingungen.“

Durch die Tanks und die Besuche der Gesundheitshelfer haben die Menschen in dem abgelegenen Ortsteil von Mirissa nun einige Vorteile. „Wir haben sauberes Wasser und sind viel seltener krank. Außerdem kann ich vielleicht sogar etwas dazu verdienen, da ich nun nicht mehr so viel Zeit auf das Besorgen von Wasser verwenden muss“, erklärt Kaushaliya.

Auf dass auch die Bewohner von Mirissa ein wenig mehr ihr kleines Paradies genießen können...



Der neue Tank sorgt für einen großen Vorrat an frischem Wasser.



Sollten wir aufgeben? Nein!

Peter Böttcher vom Hammer Forum
über die Probleme beim Wiederaufbau eines Krankenhauses



Hier an der Nordostküste Sri Lankas, wo der Tsunami mit voller Wucht auf das male-
rische palmengesäumte
Ufer schlug, kümmert sich
das Hammer Forum seit
März 2005 um die Reha-
bilitierung des örtlichen

**Distriktkrankenhauses. Im Distrikt Mullaitivu kamen wäh-
rend der Flut rund 3000 Menschen ums Leben, 2500 wurden
verletzt und über 21.000 verloren ihr Zuhause. Wir sind ange-
treten, eine Klinik für 62 Patienten zu errichten. In nur sieben
Monaten sollte sie bezugsfertig sein. Die Menschen dort
litten nicht nur unter der Flutkatastrophe, sondern auch an
den Folgen des Bürgerkriegs. Sie hätten diese Hilfe dringend
gebraucht. Aber es sollte anders kommen.**

Rückblende: Im Januar 2006 hatten Projektleiter Jörg Win-
ter und Architekt Lukas Wunsch die bürokratischen Hürden
für die Durchführung des Projekts genommen und konnten
mit den Bauarbeiten beginnen. Zug um Zug erzielten sie be-
achtliche Fortschritte. Die Baugrube wurde ausgehoben, das
Fundament gelegt und die Mauern hochgezogen. Ohne die
tatkräftige Unterstützung unseres tamilischen Bauleiters
Sebastian Martyn wäre das gar nicht so schnell gegangen. Er
fand die rar gesäten Hilfskräfte und kümmerte sich um die
Beschaffung des Baumaterials. Auf der Baustelle herrschte
emsiges Treiben. Gerüste aus Bambusrohren markierten den
Weg, den die Krankenhausmauern in die Höhe nahmen. Dann
zwischen durch, so berichtete mir Lukas Wunsch, war ein Krei-
schen am Himmel zu hören. Mehrfach rasten Kampffjets der
Regierung vom Meer her über das Land, um LTTE-Stellungen

zu bombardieren. Dann war die Angst groß, besonders, wenn
die Explosionen der abgeworfenen Bomben auf ein Ziel in
unmittelbarer Nähe niedergingen. Einmal wurden Dutzende
Schulkinder Opfer der „Donnervögel“.

Die Drähte liefern heiß...

Auf dem Baugrund gingen derweil die Arbeiten auch im er-
sten Quartal 2007 viel versprechend weiter. Zwar mussten
wir unsere ausländischen Fachkräfte wegen der anstehenden
Kampfhandlungen bereits im Herbst 2006 evakuieren. Der
Vertrag unseres Architekten Lukas Wunsch endete nach ge-
taner Arbeit ohnehin. Aber die Planungen waren abgeschlos-
sen und der Baufortschritt wurde durch unseren treuen Mr.
Martyn vorangetrieben. Trotz Kampfhandlungen hielt er auf
der Baustelle aus, instruierte die Bauarbeiter, die nicht zum
Militärdienst eingezogen worden waren und nutzte das im-
mer knapper werdende Material, um die Mauern des Stations-
gebäudes weiter hochzuziehen.

Gemeinsam stellten Jörg und Mr. Martyn die Weichen für eine
zügige Fertigstellung der Bauarbeiten. Mal schien der Herbst
2007 als möglicher Abschlusstermin realistisch, dann wieder
hätte es auch zum Jahresende 2007 klappen können. Hätte –
denn wie ein Blitz traf uns im Mai die Nachricht, dass Mr. Mar-
tyn von der LTTE verhaftet worden sei. Die Drähte liefen heiß.
Jörg Winter versuchte von Colombo aus auf allen möglichen
Kanälen Kontakt zu unserem Bauleiter aufzubauen. Auch von
Deutschland aus haben wir versucht zu intervenieren. Leider
vergeblich. Erst im Mai 2009, nach Ende der Militäraktion,
sollte Mr. Martyn freikommen.

Die Bauarbeiten, die zunächst noch von einigen der verblie-
benen Arbeitern fortgeführt wurden, lagen schließlich brach.
Unser Vertragspartner, die Firma Road Engineering in Kili-
nochchi, tat nichts, um den Baufortgang aus eigener Initiative
voranzutreiben. Während einer Krisensitzung haben wir alle
Optionen geprüft, das Projekt zu retten. Wir haben uns damals
entschieden, gemeinsam mit UNOPS (United Nations Office
for Project Services) den Baufortschritt zu sichern, eine Verwit-
terung der ungeschützten Gebäude zu verhindern und Opti-
onen für eine Fortsetzung des Projektes zu einem späteren
Zeitpunkt zu erarbeiten. Doch später wurde auch UNOPS der
Zugang in das Gebiet verwehrt.

Mitarbeiter trotz Behördenwillkür

Zum 31.01.2008 ist auch Jörg Winter aus den Diensten des
Hammer Forums ausgeschieden. Er hat sein Möglichstes ge-
tan, um das Projekt immer wieder voranzutreiben, hat der Will-
kür der sri-lankischen Behörden getrotzt und immer wieder

Wege gefunden, das Projekt einige Schritte weiter voranzu-
bringen. Seine Hartnäckigkeit und sein Durchhaltevermögen
haben ihm die sri-lankischen Behörden schlecht gelohnt. Seit
Oktober 2008 konnte er sich nur noch mit einem Touristenvi-
sum in Colombo aufhalten.

Sollten wir aufgeben? Das Projekt, wenn auch schweren Her-
zens, einstellen? Nein! Das kam und kommt auch heute nicht
in Frage. Denn wir sind angetreten, den Menschen von Mu-
lattivu zu helfen. Noch Monate nach dem Tsunami lebten sie
in Notunterkünften am Rande der Straße des Krankenhauses,
das wir gerade aufbauten. Der Bürgerkrieg hat ihre Leiden ins
Unermessliche gesteigert.

Wenn wir erst wieder Zugang nach Mulativu erhalten, rechnen
wir mit einer Bauzeit von sechs Monaten, um das Stationsge-
bäude sowie den Generatorraum und den Wasserturm fertig
zu stellen. Kosten und Zeitaufwand sind vertretbar. Ziel ist es,
schnellstens ein funktionstüchtiges Krankenhaus zu erstellen,
wo jegliche gesundheitliche Infrastruktur zerstört ist. Wir wer-
den an dem Projekt festhalten – für die Menschen in Mulativu.



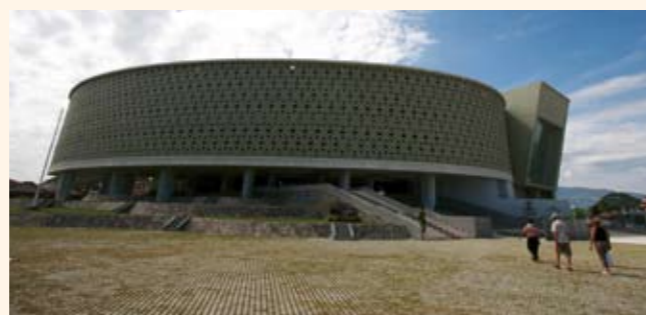


Wie ein Mahnmal liegt noch heute mitten in Banda Aceh das riesige Kraftwerksschiff „Ltd Apung 1“ kilometerweit von der Küste entfernt. Es wurde auf der meterhohen Welle hierher gespült und krachte dann auf einige Häuser nieder.



zu. Teil des Abkommens war zudem die Entwaffnung der GAM sowie der Teilrückzug der indonesischen Streitkräfte. Zu Schwierigkeiten kam es auch beim Bau neuer Häuser. Die Klärung des Landbesitzes verlief schwierig, da natürlich auch viele öffentliche Angestellte ums Leben gekommen und zudem unzählige Verwaltungsdokumente vernichtet worden sind.

Inzwischen wurde vor der indonesischen Küste ein deutsches Frühwarnsystem installiert



In Banda Aceh wurde kürzlich ein Tsunami-Museum eröffnet. Das viergeschossige Gebäude erinnert auf einer Fläche von rund 2500 Quadratmetern an die Opfer. So sind an einer Wand alle Namen der Verstorbenen eingraviert. Ausgestellt sind zudem Bilder der Opfer, Geschichten von Überlebenden und eine elektronische Simulation des Erdbebens, das den Tsunami ausgelöst hat. Der Neubau dient jedoch nicht nur als Denkmal, sondern übernimmt auch eine Schutzfunktion: Ein sogenannter „Escape Hill“ soll bei einem neuerlichen Tsunami als Fluchort zu nutzen sein.

Indonesien

Indonesien hatte mit über 168.000 Toten die meisten Opfer zu beklagen. Hinzu kamen 76.000 Verletzte und etwa 518.000 Obdachlose. Rund 116.000 Häuser, mehr als 3000 Kilometer Straße, 2000 Schulen, 2000 Brücken und 700 Krankenhäuser wurden zerstört. Die Stadt Banda Aceh im Norden der Insel Sumatra traf es dabei besonders hart: Die in Küstennähe gelegenen Stadtteile wurden dem Erdboden gleichgemacht.

Drei Monate nach dem Tsunami – am 28. März 2005 – erschütterte ein weiteres heftiges Erdbeben die Westküste Sumatras. Die Nachbeben hielten noch Monate an und erschwerten den Wiederaufbau massiv.

Eine besondere Herausforderung stellte zudem der bewaffnete Konflikt zwischen dem indonesischen Militär und der Befreiungsbewegung Gerakan Aceh Merdeka (GAM) in der Provinz Aceh dar. Die Regierung genehmigte nur eine zeitlich begrenzte Ausnahmeregelung für die Durchführung der Hilfsmaßnahmen. Dies führte anfänglich zu massiven Problemen bezüglich der Planungen längerfristig angelegter Projekte. Im August 2005 wurde dann unter finnischer Vermittlung ein Friedensabkommen zwischen den Konfliktparteien unterzeichnet. Die GAM verzichtete auf die Forderung nach voller Unabhängigkeit von Aceh, die indonesische Regierung sicherte im Gegenzug politische Repräsentanz der GAM auf Provinz-ebene

„Es war, als würde eine Mauer auf mich einstürzen“

Im schwer betroffenen Meulaboh hat ADRA zerstörte Schulen neu aufgebaut oder restauriert. Dazu wurden Lehrer aus- und weitergebildet, Schulmaterialien ausgegeben und neues Mobiliar gestellt. Unzählige Schülerinnen und Schüler haben am 26. Dezember 2004 Familienangehörige oder Freunde verloren – und wurden daher über Monate und Jahre hinweg therapeutisch betreut. Viele von ihnen konnten erst nach langer Zeit offen über die Geschehnisse sprechen. So wie Vakrol Imam. Heute ist er 17 Jahre alt und besucht eine von ADRA restaurierte Oberschule in Meulaboh. Vor fünf Jahren verlor er durch die Flutwelle seine Mutter und einen seiner beiden Brüder.

„Ich schlief noch, als damals um acht Uhr morgens die Erde bebte. Und dann ging alles ganz schnell. Ich sprang aus meinem Bett und lief mit meiner Familie auf die Straße. Meine Mutter Darmaya war dabei und auch mein jüngster Bruder. Meine Schwester und mein anderer Bruder waren währenddessen bei Freunden und mein Vater, ein Fernfahrer, wie so oft unterwegs.

Draußen auf der Straße waren bereits alle unsere Nachbarn. Alle schauten nach, ob an ihren Häusern etwas beschädigt wurde. Da hörten wir plötzlich die Rufe: „Das Wasser kommt, das Wasser kommt!“ Alle waren in Panik. Manche versuchten noch, einige Gegenstände zu retten, die meisten aber rannten weg. Weg von der Küste, immer in Richtung Landesinnere. Auch meine Mutter, mein Bruder und ich rannten durch eine schmale Gasse. Das Wasser reichte uns zu diesem Zeitpunkt bereits bis zu den Knien. Dann kam immer mehr Wasser und in dem Wasser schwammen Abfälle und Holzplanen. Plötzlich wurde ich von einer Welle von hinten getroffen. Es war, als würde eine Mauer auf mich einstürzen. Ich konnte mich aufrappeln, hatte jedoch meine Mutter und meinen Bruder aus den Augen verloren. Da sah ich, wie mich ein Autofahrer zu sich rief. Ich sprang in den Wagen und wir rasten davon. Dann kommt eine Zeit, an die ich mich nicht mehr erinnern kann. Ich weiß erst wieder, dass wir in dem Auto einen höher gelegenen und daher sicheren Ort erreicht haben. Ich blieb die Nacht bei der Familie des Fahrers und bat ihn, mich am nächsten Morgen zurück nach Meulaboh zu fahren. Als er sich weigerte, stellte ich mich an die Straße und fuhr letztlich

mit einem Bus zurück in die Stadt. Ich ging zu meiner Großmutter, deren Haus nicht beschädigt wurde. Sie sagte mir, dass meine Mutter tot sei. Ich wollte meine Mutter jedoch sehen und suchte sie. An der Stelle, wo ich sie am Tag zuvor aus den Augen verloren hatte, lagen unzählige Leichen. Viele lagen unter angeschwemmten Gegenständen. Meine Mutter oder meinen kleinen Bruder fand ich jedoch nicht. Vier Tage lang suchte ich die beiden – ohne Erfolg.

Aus dem zerstörten Elternhaus holte ich Teller und Besteck und Töpfe, damit wir bei meiner Großmutter genug Geschirr hatten. Mit meinem Onkel und meinem Bruder wohnte ich von da an bei ihr. Meine Großmutter hat wieder das Arbeiten angefangen, um uns ernähren zu können. Sie verkauft jeden Tag Gemüse auf dem Markt. Neben meiner Mutter habe ich auch meinen Vater verloren. Er hat wieder geheiratet und kam nicht mehr nach Hause zurück. Nach der Schule möchte ich gerne Polizist werden. Dadurch kann ich anderen Menschen helfen und sie vor Gefahren schützen.“

Vakrol Imam (17) verlor seine Mutter und einen seiner Brüder.





Auf das Dach dieses Gebäudes konnte sich die Familie vor den Wassermassen retten.



Safri, Rosma und Bachtiar (v.l.n.r.) vor ihrem neuen von World Vision errichteten Haus.

Rettung aufs Dach – mit Bargeld und 500 Eiern

Wie eine Familie die Welle überlebte und nun in eine neue Zukunft startet

„Air datang, selamatkan diri!“ Die Rufe waren unmissverständlich. „Das Wasser kommt, bringt euch in Sicherheit!“, erschalle es immer wieder, in Meulaboh, an der Westküste Indonesiens, um halb neun Uhr morgens. Rosma und Bachtiar waren zu dieser Zeit in ihrem angemieteten Laden, in dem sie Gemüse, Reis, Eier und andere Lebensmittel verkauften. Als sie die Rufe vernahmen, reagierte das Ehepaar schnell und geistesgegenwärtig. Rosma schnappte sich ihre Tochter Safri und den Neffen Vjung und eilte mit den Kindern die Treppe hinauf in den ersten Stock. Auch das vorhandene Bargeld vergaß sie nicht, mit nach oben zu nehmen. Unterdessen verschloss Bachtiar die Eisentür und stemmte sich dagegen – vergebens: Die Wassermassen brachen die Tür auf und schleuderten Bachtiar zurück. Der 48-Jährige gab auf, schnappte sich einen Korb mit 500 Eiern und folgte seiner Familie nach oben.

Von dort sahen sie, wie Menschen, Tiere und alle möglichen Trümmer an ihnen vorbeigeschwemmt wurden. Und wie das Wasser immer weiter anstieg. Schon bald erreichte es den ersten Stock des Hauses, so dass die Familie auf das Flachdach steigen musste – dort wo schon viele andere Menschen Schutz vor dem Wasser gesucht hatten. „Wir blieben zwei Tage dort, machten mit dem angeschwemmten Holz Feuer, kochten die geretteten Eier und ernährten damit uns und die anderen Überlebenden“, erzählt Rosma. Dann nahm der Wasserstand

ab. Rosma, Bachtiar, Safri und Vjung zogen für zwei weitere Tage in den ersten Stock. Das Geschäft und damit ihre einzige Existenz war vollkommen zerstört.

Von dem verbliebenen Bargeld konnte sich die Familie für einige Monate in ein Haus im Landesinneren einmieten. Zusätzlich kochte Rosma einigen Speisen und verkaufte diese auf der Straße. Genug Geld, um die Familie zu ernähren, erzielte sie damit jedoch nicht. Sie mussten zurück in die Stadt.

„World Vision fand eine Lösung für unsere Probleme.“

Bachtiar (48)

„Wir hörten davon, dass World Vision eine Versammlung ausgerichtet“, sagt Bachtiar. „Dort erkundigten sie sich nach dem Bedarf der Menschen. Und World Vision fand auch eine Lösung für unsere Probleme.“ Die Hilfsorganisation stellte der Familie ein neu errichtetes Haus, das direkt hinter ihrem ehemaligen Laden liegt. Und sie schulten Rosma im Schneiderhandwerk und übergaben ihr eine Nähmaschine. „Mein Mann verkauft Kokosnüsse auf dem Markt und gemeinsam verdienen wir so viel Geld, dass es für die Familie reicht.“ Mittlerweile sind sie auch wieder bereit dazu, über die Ereignisse während des Tsunami zu reden. Rosma: „Wir wollen unsere Erfahrungen weiter tragen. Diese können ja vielleicht mal für andere Menschen hilfreich sein.“



Ein Kindergarten für Pucok Lueng

24 Kinder – 12 Mädchen und 12 Jungen – werden in dem von World Vision errichteten Kindergarten Do'a Ibunda im Dorf Pucok Lueng betreut. Die meisten von ihnen haben den Tsunami nicht mehr erlebt, sie kamen erst danach zur Welt. Nicht so Nurfadillah. Das Mädchen wurde vor der Katastrophe geboren – und bekam die Welle hautnah zu spüren. „Ihr Vater hielt Nurfadillah im Arm, als er vom Wasser überrascht wurde“, erzählt Syahrul Alam von World Vision. „Er schwamm zu einer Moschee, auf deren Dach sich schon einige Menschen gerettet hatten. Ihnen reichte er erst seine Tochter und kletterte dann hinterher.“ Nurfadillahs Vater ist Bauarbeiter, die Väter der anderen Kinder verdienen ihr wenig Geld meist als Fischer oder als Bauern. Die Kinder kommen sechsmal pro Woche für jeweils drei Stunden in den Kindergarten, um dort zu malen, zu singen, zu spielen und zu basteln. Vier Erzieherinnen kümmern sich um sie.



Nurfadillah war zum Zeitpunkt der Katastrophe bereits auf der Welt.

Zwischen Welle und Konflikt

Die Johanniter unterstützen Frauen mit Mikrokrediten und Fortbildungen

Die Provinz Aceh im Norden der indonesischen Insel Sumatra war mehrere Jahrzehnte Schauplatz bewaffneter Auseinandersetzungen zwischen der indonesischen Armee und Anhängern der GAM (Gerakan Aceh Merdeka), der „Bewegung freies Aceh“. Mitten in diesen Konflikt, der zahllose Menschenleben forderte und die Menschen der Region in Armut zurückließ, brach am 26. Dezember 2004 der Tsunami hinein.

Die Johanniter leisteten Nothilfe und entschieden sich im Anschluss für ein längerfristiges Engagement in Aceh. So setzten sie neben der Schulung der Bevölkerung in Erster Hilfe, unter anderem auf die Unterstützung eines Projektes der Organisation SP Aceh, das sich der Stärkung von Frauen durch Kleinstgewerbe in den Distrikten Aceh Besar und Bener Meriah annimmt. Ein Zugang zu medizinischer Versorgung ist in diesen Gebieten nicht immer gegeben. Zwar gibt es in einigen Dörfern Geburtskliniken, diese sind aber nur dann geöffnet, wenn ein Arzt oder eine Hebamme anwesend ist. Das ist höchstens einmal pro Woche der Fall. Dieser Umstand veranlasste SP Aceh dazu, Kurse über traditionelle Gesundheitsversorgung anzubieten. Neben Behandlungsmethoden wie Akupressur wird dabei der Anbau von Heilkräutern gelehrt.

„Die Frauen lernen, wie man mit Apfelsinen-Blättern, Ingwer oder Koriander Mittel gegen Diabetes, Leberschäden, Magen- oder Hautkrankheiten herstellt“, sagt Elena Lutzke, Mitarbeiterin des Johanniter Regionalbüros in Medan. „Mit der Vergabe von Mikrokrediten und der Vermittlung des nötigen



Fachwissens zum Anbau der Kräutergärten und der Herstellung alternativer Heilmittel unterstützen wir die Frauen dabei, ein Kleingewerbe aufzubauen und so wieder auf die Füße zu kommen.“ Seit Beginn des Programms konnten insgesamt 678 Frauen aus siebzehn Dörfern unterstützt werden – immer mit dem Ziel, dass sie ihr Wissen im Bekannten- und Verwandtenkreis und an die Dorfbewohner weitergeben.

Unterstützung bis ins Jahr 2011

Zusätzlich zur Vergabe der Mikrokredite und Schulungen in alternativen Heilmethoden finden Kurse in Verwaltung und Gemeindeorganisation statt. In diesen Kursen sprechen die Frauen über das Erlebte, über den Konflikt zwischen der Autonomiebewegung und den Regierungstruppen, über die Zeit vor, während und nach dem Tsunami – und über ihre Zukunftspläne.

Eine der rund 30 Frauen, die sich regelmäßig in den von den Johannitern und der Partnerorganisation SP Aceh veranstalteten Sitzungen einfinden, ist die 49-jährige Hilmiah. Wo es geht, vermeidet sie es Bilder vom Tsunami zu sehen. Ihre älteste Tochter und ihr Ehemann kamen durch die Welle ums Leben. Ihre jüngste Tochter, Nurul Husna, hat zwar überlebt, leidet aber durch eine damals erlittene Verletzung bis heute an Kopfschmerzen. Hilmiah hat sich mit Hilfe des Projektes auf das Nähen spezialisiert und bietet mittlerweile ihre Dien-

ste in der Nachbarschaft an. Die Einnahmen seien zwar nicht hoch, doch könne sie mit ihrem Kleingewerbe nach dem Tod ihres Mannes Nurul Husna und die beiden anderen verbliebenen Kinder ernähren.

Bis zum Jahr 2011 können die Johanniter nachhaltige Projekte in Aceh unterstützen und den Opfern des Konflikts und der Welle eine dauerhafte Lebensgrundlage schaffen.



Aufs Nähen haben sich Hilmiah (links) und Nurul Husna spezialisiert.



Friedhelm Simon und die Architektin Ulfa beraten sich mit einem Bauarbeiter.

Tür an Tür den Frieden sichern

Friedhelm Simon von HELP über Hausbau und Konfliktbewältigung

Hoffnung soll es vermitteln und Frieden sichern, jenes Dorf, das dort vor den Toren der Kleinstadt Blangpidie entsteht. „Hope Village“, also „Dorf der Hoffnung“, heißt es deshalb. 50 Häuser und eine Schule lässt HELP dort bauen, um sie danach an Familien zu übergeben, die eine besonders gewalttätige Vergangenheit hinter sich haben. Einerseits handelt es sich um die Familien von 25 ehemaligen Kämpfern der Autonomiebewegung GAM, andererseits um 25 Familien, die Opfer des erbittert ausgetragenen Konflikts geworden sind. Künftig erhalten alle die Gelegenheit, die harte Zeit gemeinsam und Tür an Tür aufzuarbeiten. Das Projekt ist als „friedenssichernde Maßnahme“ angelegt. Friedhelm Simon (57) leitet seit Februar 2006 das Büro in Blangpidie.

Wie wurden die Begünstigten ausgewählt?

Wir hatten eine lange Bewerberliste und haben jeden einzelnen Bewerber besucht. Fast alle lebten zu diesem Zeitpunkt in Bretterverschlägen. Unsere Kriterien waren klar: Wir vergeben die Häuser nicht an Alleinstehende, es müssen Familien mit Kindern sein. Die Menschen haben praktisch keinen Besitz, oft ziehen sie nur mit einigen Matratzen und Kochtöpfen ein. Ihr wenig Geld verdienen sie als Fischer, Bauer oder mit dem Verkauf von Flusskrabben.

Was mussten die Menschen während des Konflikts durchmachen?

Immer dann, wenn die Menschen sich weigerten, die geforderten Schutzgelder zu bezahlen, wurde massiv Druck ausgeübt. Vielen wurde das Haus angezündet. Oder es wurden Familienangehörige wie zum Beispiel die Eltern entführt. Die Menschen waren verzweifelt.



Der 57-jährige gelernte Schlosser packt regelmäßig selber mit an.

Wir besichtigen mit Friedhelm Simon die Baustelle. Rund 50 Männer aus dem Nachbardorf hat HELP angestellt, um eine Schule und insgesamt 50 Häuser zu bauen. Jedes Haus hat eine Wohnfläche von 36 Quadratmetern und besteht aus einem Eingangsbereich, zwei Zimmern, einer Kochnische und einer Toilette. Die installierten Brunnen werden mit Solarpumpen betrieben. Unterstützt wird Simon von der 30-jährigen Architektin Ulfa. Sie dient ihm auch als Übersetzerin.

Seit wann arbeiten Sie für HELP?

Seit 1997. Ich sollte für einige Monate nach Sarajevo gehen, um dort beim Wiederaufbau mit anzupacken. Daraus wurden dann fünf Jahre. Danach folgten Kurzeinsätze in Liberia und Sierra Leone. Ende 2003 ging ich dann infolge des Erdbebens in Bam für zwei Jahre in den Iran. Direkt nach dem Tsunami war dann Indonesien an der Reihe, unterbrochen durch kürzere Aufenthalte in Belgrad und Indien.

Simon erkundigt sich auf der Baustelle nach dem Bedarf an Werkzeug und Baumaterialien. Gemeinsam mit Ulfa setzt er sich in seinen Mitsubishi-Pick-up und fährt ins Zentrum der Kleinstadt. Im ersten Laden kaufen sie Beschläge, Schrauben, Farbe und Pinsel, im zweiten kommen Kunststoffrohre, Schmirgelpapier und Bereifungen für die Schubkarren hinzu.

Bekommen Sie alles Nötige auf dem lokalen Markt?

Ja, wenngleich es sich natürlich meist nicht um die gleiche Qualität wie in deutschen Baumärkten handelt. Oft entdeckt man zwar den Schriftzug „Technology Germany“ oder sogar einen TÜV-Siegel auf den Waren, aber das ist natürlich Quatsch. Die Sachen kommen aus China, genauso wie auch die Händler. In den 90er Jahren gab es mal Ausschreitungen in Indonesien, die sich gegen die vielen chinesischen Geschäftsleute richteten.

Auf dem Weg zurück zur Baustelle hält Simon bei einer Werkstatt. Hier werden derzeit die defekten Motoren der Betonmischmaschinen repariert. „Nichts Großes“, sagt Simon. „Es müssen nur einige Dichtungen ausgewechselt werden.“ Unterdessen werden im „Hope Village“ an den ersten fertigen Häusern die Hausnummern angebracht, während Simon mit einem geländegängigen Gabelstapler Kies zu den Rohbauten transportiert. Der 57-Jährige arbeitet an allen sieben Tagen in der Woche – nur an den Freitagnachmittagen nimmt er sich regelmäßig eine Auszeit.

Inwieweit war Blangpidie vom Tsunami betroffen?

Weite Teile der Stadt liegen hinter hohen Riffs und waren dadurch sicher vor der Welle. Nicht so das Hafenviertel Bali Bay. Hier wurden dutzende Häuser von den Wassermassen zerstört. Viele Menschen waren auf einen Schlag obdachlos und verloren ihr gesamtes Hab und Gut. Nach dem Tsunami lebten die Menschen anderthalb Jahre lang in provisorischen Zelten.

Diesen Menschen galt ihre erste Unterstützung...

Ja. Wir bauten an anderer Stelle 100 Holzhäuser, die auf stabilen und erdbebensicheren Stelzen stehen. Zuvor war dort Brachland. Auch einen Spielplatz haben wir errichtet, so dass sich die Gegend mittlerweile sogar zu einem beliebten Ausflugsziel entwickelt hat. Auch eine Handvoll Restaurants haben sich inzwischen dort angesiedelt. Dass es dort einmal so lebendig wird, hätte ich nie gedacht.



Eine der künftigen Bewohnerinnen freut sich über die Baufortschritte.



Armut in Chennai: Von den etwa sechs Millionen Einwohnern der Stadt leben nach Schätzungen etwa 20 Prozent auf der Straße. Nach Angaben der Weltbank haben rund 44 Prozent der Einwohner Indiens weniger als einen US-Dollar pro Tag zur Verfügung; ein Viertel der Bevölkerung ist zu arm, um sich eine ausreichende Ernährung leisten zu können.

Indien

Einige Stunden, nachdem die Welle auf die Küsten Indonesiens und Sri Lankas getroffen war, erreichte sie den Südosten Indiens - mit beinahe unverminderter Wucht. Die schreckliche Bilanz: über 12.000 Tote, knapp 7000 Verletzte und rund 647.000 Obdachlose. Besonders drastisch traf es den Bundesstaat Tamil Nadu, in dem alleine 8000 Todesopfer registriert wurden.

Die Hilfe konzentrierte sich zunächst auf die Unterstützung von Fischerfamilien, denen mit dem Verlust ihrer Boote und Netze die komplette Existenzgrundlage entzogen wurde. Getreu dem „Build back better“-Ansatz geht es heute vielen dieser Familien besser als vor der Jahrhundertkatastrophe.

Die internationalen Hilfsorganisationen wurden während der Nothilfe- sowie der anschließenden Wiederaufbauphase mit den Krisen abseits der eigentlichen Katastrophe konfrontiert: der grenzenlosen Armut sowie der speziellen Situation der Straßenkinder. So flossen viele Spendengelder in Projekte, die sowohl Tsunami-Opfern als auch den Bevölkerungsgruppen am Rande der indischen Gesellschaft zugutekommen.



Alle 43 Besucher des Gottesdienstes in der St. Antony's Church von Kalpakkan verloren am 26. Dezember 2004 ihr Leben, als das Wasser der Flutwelle langsam in die Kirche eingedrungen war und einen Stromschlag ausgelöst hatte. Die Gläubigen starben allesamt an einem elektrischen Schock.

Deepa soll zur Schule gehen

Eine Chance für Menschen mit Behinderung: Handicap International in Indien

Inmitten tiefgrüner Wälder auf der Insel Andaman im indischen Ozean liegt das kleine Dorf Mohanpur. Monilata wohnt am Rande des Dorfes, eigentlich direkt am Meer. Und so wird die hochschwangere Frau am 24. Dezember 2004 von den hereinströmenden Wassermassen überrascht. In Todesangst rennt sie um ihr Leben, stolpert, stürzt zu Boden und spürt einen stechenden Schmerz im Bauch. Nur mit Mühe kann sie sich zum rettenden Nachbarhaus schleppen...

Die Katastrophe hat Monilata überlebt, doch die Schmerzen hörten nicht mehr auf. Wenig später kam die kleine Deepa zur Welt – um einige Wochen zu früh. Bald begann die Kleine zu plappern und zu lachen, doch die Mutter wartete vergebens auf ihre ersten Schritte. Besorgt brachte sie ihre Tochter den weiten Weg zum nächsten Krankenhaus, doch auch dort konnte ihr niemand helfen. Deepa wuchs zu einem fröhlichen Kind heran, blieb dabei jedoch völlig bewegungslos und abhängig von ihrer Mutter.

Muskeltraining für Beine und Hände

Über einen Nachbarn lernte Monilata den Verein DISHA kennen. Der hatte sich zum Ziel gesetzt, den vielen Menschen, die durch Verletzungen infolge des Tsunami oder auch aus anderen Gründen mit einer Behinderung leben mussten, zu einer Therapie und zu einem selbstständigen Leben zu verhelfen. Mit dieser Zielsetzung war DISHA ein geeigneter Partner für Handicap International. Mit Unterstützung von Aktion Deutschland Hilft wurden die Mitarbeiter von DISHA dazu ausgebildet,



Menschen wie Deepa in ihrer Bewegungsfähigkeit zu fördern und ihren Alltag einfacher und lebenswerter zu machen.

Als Deepa vier Jahre alt war, begann im Therapiezentrum von DISHA ein regelmäßiges Muskeltraining für ihre Beine und Hände. Die Mitarbeiter zeigten Monilata, wie sie auch zuhause täglich mit der Tochter üben konnte. Und langsam kamen die Fortschritte: Deepas erste eigenständige Bewegungen. Sie freute sich jedes Mal auf die Übungen und die kleinen Spiele mit den DISHA-Mitarbeitern. Als der Vater seine Arbeitsstelle wechseln und der Weg zum Zentrum zu weit wurde, kamen die Therapeuten auch zu Deepa nach Hause, um ihre weiteren Heilungsfortschritte nicht zu gefährden.

Bald wird das Mädchen so wie die anderen Kinder zur Schule gehen. Die Mitarbeiter von DISHA haben ihre Eltern dazu überredet – denn sie sind sicher, dass Deepa auch das schaffen wird.

Bollywood made by action medeor

Mitreißendes Schauspiel schult Dorfbewohner im richtigen Gesundheitsverhalten

In Chennai, dem ehemaligen Madras, wird Bollywood am Fließband produziert. Jährlich entstehen bis zu 100 Filme in der Sechs-Millionen-Metropole Südostindiens. Als Thema muss beinahe ausnahmslos die große Liebe herhalten. Die Streifen sind beliebt, verheißen sie doch jedes Mal eine 90 Minuten weilende Flucht aus der Realität.

Die Theatertruppe Kalajatha verfolgt den gänzlich gegensätzlichen Ansatz: Hier geht es um die Realität. Hier geht es um schwere Krankheiten, verursacht durch verunreinigtes Wasser, falsche Ernährung oder mangelnde Hygiene. Es geht um die Vernachlässigung schwangerer Frauen und die Ächtung HIV-Krankter. Es geht um das reale Leben in jenen Küstendörfern rund um die Stadt Ongole, 400 Kilometer nördlich von Chennai, die überwiegend von Mitgliedern des Yanadi-Stammes bevölkert werden.

Die Yanadis sind eine ausgegrenzte ethnische Minderheit, die in der Hierarchie der indischen Gesellschaft noch unterhalb der kastenlosen Dalits leben. Sie verdingen sich als Tagelöhner in der Landwirtschaft oder mit niedrigsten Arbeiten wie Tellerwaschen, Latrinen putzen oder Mülleimer ausleeren – und im Dezember 2004 mussten sie zu all dem auch noch den über sie hereinbrechenden Tsunami ertragen. „Die Menschen lebten ohnehin am absoluten Existenzminimum – durch die Katastrophe wurden sie noch einmal zurückgeworfen“, sagt Sure Madhava Reddy von der lokalen Hilfsorganisation GARDS, die gemeinsam mit action medeor die von Aktion Deutschland Hilft vollständig finanzierten Projekte entwickelt und initiiert hat. Auch wenn es in diesen Dörfern zum Glück nur wenige Tsunami-Tote gegeben hat, so wurden doch viele Menschen verletzt und unzählige verloren ihre Hütten oder Fischerboote.

„Was wollt ihr von mir?“

Die steinerne Bühne des Dorfes Rama Krishna Puram ist in gleiches Licht getaucht. Aus den Lautsprechern krächzt es, die Anlage ist etwas übersteuert – was der Intensität der Darbie-



Beeindruckendes Schauspiel im gleißenden Flutlicht.

tung keinen Abbruch tut. Die Dorfbewohner sitzen gebannt im Schneidersitz vor der Bühne und staunen und klatschen und lachen. Sie lachen, weil das Stück viele komödiantische Züge hat. Dann zum Beispiel, wenn sich vier der Schauspieler mit schwarzen Umhängen und Masken verkleiden, um unentwegt einen unverkleideten Kollegen zu umkreisen. „Wer seid ihr? Was wollt ihr von mir?“, fragt dieser mit panischer Mimik. „Wir sind überall. Wir sind überall“, kommt es schauerlich von den schwarzen Gestalten.

Wissenstransfer steht im Mittelpunkt

Die Gestalten stellen Bakterien dar und damit jene Krankheitserreger, die für Epidemien wie Cholera sorgen können. Danach wird gezeigt, wie wichtig Hygiene und sauberes Wasser sind. Und zwar tänzerisch. Denn die in bester Bollywood-Manier aufgeführten Tanzeinlagen sorgen erwartungsgemäß für die größte Begeisterung unter den vielen Zuschauern. Reddy: „Dadurch, dass diese schweren Themen unterhaltsam dargestellt werden, bekommen wir immer auch die Aufmerksamkeit der Kinder“.

Doch die mitreißende Show ist bei weitem nicht das einzige Element des Projekts. In den beteiligten Dörfern werden Komitees gebildet, deren Mitglieder in zentralen Gesundheitsfragen sowie der richtigen Aufbereitung von Trinkwasser

geschult werden. Ziel ist es, dass die Komitees innerhalb der Dörfer als Multiplikatoren agieren und ihr Wissen an die übrigen Bewohner weitergeben. Zudem finden umfassende Impfkampagnen und Schwangerschaftsberatungen statt. Schließlich wird der Anbau von Gemüsegärten in den Dörfern beworben, um die Ernährungssituation der Yanadi – und hier insbesondere die Situation der Frauen und Kinder – nachhaltig zu verbessern. „Rund 95 Prozent der Krankheiten sind alleine durch Impfungen, sauberes Trinkwasser und entsprechende Hygienemaßnahmen vermeidbar“, sagt Projektleiter Reddy. Zudem wolle man die Yanadis in die staatlichen Gesundheitssysteme integrieren. So hat jedes Dorf eine Telefonnummer für den medizinischen Notfall erhalten. Im Dorf Karumanchi wurde sie am Tag des Besuchs von Aktion Deutschland Hilft gewählt. Wie geplant war der Arzt innerhalb einer knappen Stunde vor Ort und brachte die 23-jährige Manali in ein Krankenhaus. Wenige Stunden später hielt sie ihren kerngesunden Nachwuchs in den Armen...

Auch Schwangerschaftsberatungen gehören zum Programm von GARDS und action medeor.



Gebannt verfolgen die Zuschauer das Geschehen auf der Bühne.





„Warum nur?“

Boote, Häuser, Hoffnung

Das Kinderhilfswerk Global Care in Alikupam – die Hilfe in Bildern

Jaywant P. Singh ist ein Mann der klaren Worte. Und so gibt der Asienleiter des Kinderhilfswerks Global Care (KHW) freimütig wieder, was viele Überlebende des Tsunami kurz nach der Katastrophe zu ihm gesagt haben: „Warum habe ich nur überlebt? Es wäre besser gewesen, ich wäre gestorben. Es ist doch alles kaputt, alles was ich habe. Warum nur?“

Nicht groß aber groß genug

Die Verzweiflung der Menschen war unbeschreiblich, damals, Ende 2004. Und doch findet man ein Bild dafür, wenn man Sundav zu seinem ehemaligen Haus begleitet. Der Fischer aus dem Dorf Alikupam bewohnte mit seiner Frau Amuk gleich hinter dem Strand ein türkisfarbenes Häuschen. Nicht groß, aber groß genug für die beiden. Die Nähe zum Meer war perfekt, so hatte er es nicht weit zu seinem Katamaran, mit welchem er einige hundert Meter ins Meer paddeln konnte, um zu fischen. Bis zum 26. Dezember 2004 war die Welt von Amuk und Sundav in Ordnung.



Trauer

Dann kam der Tsunami, den beide überlebten und den sie während der ersten Tage doch lieber nicht überlebt hätten. Beide trauerten um Amuks Vater, der in den Fluten sein Leben verlor. Und beide mussten bilanzieren, dass nicht nur der Katamaran weggespült worden war: Ihr Haus wurde komplett zerstört, sämtliche Habseligkeiten waren auf immer verloren. Sunday und Amuk hatten nur noch sich.



Boote, Netze, Motoren

Als die KHW-Helfer um Jaywant P. Singh das Dorf Alikupam besuchten, war ihnen der Bedarf schnell klar: „Die Lebensgrundlage der Menschen war massiv bedroht.“ KHW stellte 25 stabile Boote zur Verfügung, wobei jedes Boot von insgesamt fünf Fischern genutzt werden soll. Hinzu kamen – bei Bedarf – Netze sowie Außenbordmotoren. Auch vier weitere Dörfer im Umkreis profitierten von dem Programm.



Erinnerung und Ausblick

55 Häuser ließ das Kinderhilfswerk Global Care in Alikupam errichten. In einem davon haben es sich Amuk und Sundav mit ihren beiden mittlerweile zur Welt gekommenen Kindern gemütlich gemacht. „Uns geht es jetzt eindeutig besser als vor dem Tsunami“, erzählt uns die 24-jährige Amuk in gutem Englisch. „Das Haus ist absolut regensicher und bietet uns alles, was wir brauchen. Da wir durch die Teilhabe an einem Boot zudem höhere Einnahmen als zuvor haben, können wir mehr für unsere Söhne zurücklegen. Sie sollen einmal Ärzte werden.“ Nur über den Tod ihres Vaters will sie auch heute – fünf Jahre nach der Katastrophe – nicht sprechen. Die Erinnerung schmerzt noch immer. Ungemein.



„...ganz klar, das war meine Chance“

Der tägliche Kampf der Tsunami-Waisen auf den Straßen von Vijayawada

Altlandsberg liegt in Brandenburg, wenige Kilometer östlich von Berlin, und hat rund 9000 Einwohner. Vijayawada liegt im indischen Distrikt Krishna, 400 Kilometer nördlich von Chennai, und hat etwa eine Million Einwohner. Altlandsberg und Vijayawada trennen Welten. Und dennoch gibt es eine entscheidende Verbindung: Ravindra Gujjula. Ravindra Gujjula stammt ursprünglich aus der Region Vijayawada – und war zehn Jahre lang Bürgermeister von Altlandsberg.

Als der Tsunami im Dezember 2004 auch Teile des Küstendistrikts Krishna verwüstete, wollte Gujjula den Menschen in seiner alten Heimat schnell und unbürokratisch helfen. Er informierte sich bei seinem alten Freund Jamindar Buddiga, der bereits seit langen Jahren Hilfsprojekte in Vijayawada unterstützt. Und Buddiga erzählte von einem aus einer Schule und einem Internat bestehenden Kinderdorf des SKVC-Children Trusts (Street Kids Community Villages), in welchem über 130 ehemalige Straßenkinder eine Obhut gefunden haben. Man könne das Dorf erweitern, um auch Kinder unterzubringen, die durch die Katastrophe zu Vollwaisen geworden sind. Gujjula war begeistert. Er bat beim Indien-erfahrenen Solidaritätsdienst International (SODI) in Berlin um Unterstützung, woraufhin SODI im April einen Mitarbeiter ins Projekt schickte. Kurz darauf konnte sich Altlandsbergs Bürgermeister Ravindra Gujjula der Unterstützung von SODI und der Finanzierung der notwendigen 59.920 Euro über Aktion Deutschland Hilft sicher sein.

Mit Polizeiknüppeln gegen Sechsjährige

Anstelle der alten und viel zu kleinen Schule wurde ein komplett neues und größeres Gebäude errichtet und im April 2006 eingeweiht – wodurch 55 Tsunami-Waisen und Straßenkinder neu aufgenommen werden konnten. Nagesh war einer von ihnen. Nagesh war gerade einmal sechs Jahre alt,



als sowohl seine Mutter als auch sein Vater während des Fischfangs von der Welle überrascht wurden und ums Leben kamen. Der Junge setzte sich in seiner Verzweiflung in einen Zug und verließ diesen erst wieder in Vijayawada. Vier Monate lang sammelte er Papier und Plastik, um es bei Recyclingfirmen zu verkaufen und schief in der Nähe des Bahnhofs, am Straßenrand, nur in Besitz dessen, was er am Körper trug. Fröhlich kam die Polizei, um Nagesh und die anderen Straßenkinder mit Schlagstöcken vom Bahnhofsgelände zu vertreiben. Vier lange Monate musste Nagesh dies ertragen! Im Alter von sechs Jahren!

Cricket spielen und Kühe melken

Mitarbeiter des SKVC-Children Trusts – allesamt selbst ehemalige Straßenkinder – wurden bei einem ihrer täglichen Rundgänge im Bahnhofsviertel auf Nagesh aufmerksam. Sie erkundigten sich nach seinem Namen, seiner Herkunft, seiner Geschichte – und luden ihn dazu ein, zunächst in eine Auffangstelle für Straßenkinder und später in das Kinderdorf zu kommen. „Ich sagte sofort zu, ganz klar, das war meine Chance“, erinnert sich Nagesh heute.

Der mittlerweile Elfjährige teilt sich seit nunmehr knapp fünf Jahren mit neun gleichaltrigen Jungs einen Schlafräum. Tagsüber werden die zehn Freunde sowie die anderen Kinder des Dorfes in der neuen Schule unterrichtet. Mathematik, Natur-

Der Besuch aus Deutschland wurde begeistert empfangen – wengleich die Gäste erhebliche Wissenslücken im Bereich Cricket offenbarten.

und Sozialwissenschaften, Englisch, Hindi sowie die Muttersprache Telugu. Sie arbeiten am Computer, malen Bilder, basteln Skulpturen, spielen Cricket und Volleyball, melken die 25 zum Dorf gehörigen Kühe oder holen die Eier der sieben Hühner. Und jeden Abend stürzen sie sich vereint in die Fluten des direkt angrenzenden Flusses Krishna.

„Die Älteren haben zudem die Möglichkeit, Ausbildungen zu absolvieren“, sagt Projektkoordinator Jamindar Buddiga. So haben mittlerweile einige jener Jungs, die im Dorf das Kochen gelernt haben, in guten Restaurants Anstellung gefunden. Andere arbeiten als Drucker bei einer Zeitung in Hyderabad oder am Schalter des Bahnhofs von Vijayawada. Buddiga: „Im Dorf konnten sie Kind bleiben und wurden dennoch auf eine gute Zukunft vorbereitet. Wir sind wirklich stolz auf das, was wir geleistet haben.“



Trotz der nötigen Disziplin herrscht auf dem Campus eine fröhliche und beschwingte Atmosphäre.



Mittlerweile beschäftigt Rajendran (links) 15 Mitarbeiter.



Neun Stunden täglich verbringt Vatchala an ihrer Singer-Nähmaschine.



Kaffee, Waschpulver und Kekse gehören zum festen Sortiment im Laden von Thaiyal.

Drei Geschichten, drei Schicksale, drei Perspektiven

Rajendran, Thaiyal und Vatchala nutzten Mikrokredite von AWO International auf unterschiedliche Weise

Gesundheitszentren, Häuserbau, Wohngruppen für Waisen, Betreuung von geistig Behinderten, Mikrokredite – in Kooperation mit dem „Life Help Centre for the Handicapped“ (LHC) engagierte sich AWO International nach dem Tsunami in der Region Cuddalore auf vielen Feldern. Und das sehr erfolgreich. Einzig das Thema Mikrokredite bereitete anfangs große Sorgen. „Zunächst verfolgte AWO International den Ansatz, Unternehmungen zu unterstützen, die jeweils von einer Gruppe geleitet werden“, sagt Nicole Bergmann von AWO International. „Doch die Koordination innerhalb der großen Gruppen stellte sich als schwierig heraus.“

In der Folge verlegten sich das LHC und AWO International auf die Unterstützung von Einzelpersonen. Zunächst ging es um die Menschen, denen der Tsunami die Existenzgrundlage geraubt hatte. Und kurz darauf auch um jene, die durch das indische Kastensystem massiv benachteiligt werden. Der zweite Ansatz ging auf. Das zeigen die Geschichten von Rajendran, Thaiyal und Vatchala.

DIE ZEIT DAVOR

1991 war für Rajendran das Jahr der Wende. Zuvor verdiente er sein Geld auf hoher See, als Fischer, mehr schlecht als recht. Danach versuchte er sich darin, an Land mit der vertrauten Ware zu handeln – und der Erfolg gab ihm Recht. „Ich hatte eine kleine Lagerhalle und nach einiger Zeit sogar fünf Ange-

stellte“, sagt Rajendran. „Das Geschäft kam mehr und mehr in Gang.“ Das Leben für den Fischhändler, seine Frau und die vier Kinder blieb zwar bescheiden, doch zu klagen hatte die Familie keinen Grund.

Es ist das, was man in Deutschland einen „Tante-Emma-Laden“ nennt. Nur dass Tante Emma im indischen Dorf Samiyarperrai eben nicht Tante Emma, sondern Thaiyal Geocesy heißt. Nudeln und Reis, Suppen und Kekse, Waschpulver und Schulhefte – in dem kleinen Geschäft, das an Thaiyals Privathaus angegliedert ist, gibt es alles für den täglichen Bedarf. Und Thaiyal verdient genug, um die Ausbildungen der beiden Söhne im fernen Mumbai zu finanzieren. „Ich will, dass es die beiden einmal einfacher haben als mein Mann und ich“, sagt sie.

Vatchala ist eine Dalit und gehört zu den „Unberührbaren“ des indischen Kastensystems – und damit zu der am stärksten unterdrückten Schicht des Landes. Wie fast alle Dalits sind auch Vatchalas Eltern dazu verdammt, auf dem Feld besonders harte Arbeit zu verrichten. Und das für einen Hungerlohn. Von den Vertretern der anderen Kasten werden Dalits im besten Fall nur isoliert, im schlimmsten Fall jedoch diskriminiert, verfolgt und misshandelt.

DER TSUNAMI

Rajendran wird einsilbig, wenn es darum geht, die Ereignisse des 24. Dezember 2004 zu beschreiben. Zu frisch sind die Erinnerungen. Die Erinnerungen an die rund 1000 Menschen,

die der Tsunami in Annankoil in den Tod riss. Er selbst konnte sich auf einem Fahrrad in Sicherheit bringen, auch Rajendrans Angehörige überlebten. Doch an Besitz verlor die Familie alles: Die Lagerhalle in Annankoil wurde genauso zerstört wie das Privathaus im Nachbarort Pudupettai. Rajendran stand vor dem Nichts.

Thaiyal war auf dem Markt in Cuddalore, als die Welle kam – und damit weit genug entfernt von den betroffenen Küstenregionen. Ihr Dorf Samiyarperrai jedoch lag mitten im Geschehen. „Unser Haus hat den Wassermassen standgehalten“, erzählt sie. „Doch unser gesamter Besitz und alle Waren aus meinem Kiosk wurden unwiederbringlich weggeschwemmt.“

Vatchala hatte Glück im Unglück. Ihr Dalit-Dorf blieb vom Tsunami verschont – doch die unermessliche Armut blieb. Und als nach der Jahrhundert-Katastrophe viele Fischerdörfer Unterstützung aus aller Welt erhielten, lebten die Dalits weiter in bitterer Armut.

DIE ZEIT DANACH

Einen Mikrokredit über 100.000 Rupien (und damit rund 1600 Euro) erhielt Rajendran über AWO International von Aktion Deutschland Hilft. Der 51-Jährige hat mit dem Geld drei Fischern über Monate deren Fang abgekauft – um dadurch das Geschäft garantiert am Laufen zu halten. Mittlerweile stehen 15 Angestellte bei ihm in Lohn und Brot. Den Fisch verkauft er nicht nur auf dem örtlichen Markt, sondern exportiert ihn sogar nach Singapur oder China. Während er früher maximal eine Tonne Fisch pro Tag umsetzte, sind es heute an guten Tagen schon mal zehn Tonnen. Den Kredit hat Rajendran bereits zur Hälfte zurückgezahlt. „In unser altes Dorf sind wir jedoch nicht zurückgezogen“, sagt er. Seine Söhne hätten mit

schweren Traumata zu kämpfen gehabt, so dass die Familie nun weiter ins Landesinnere gezogen sei. Rajendran: „Wir haben nun wieder eine Zukunft. Dank AWO International. Dank Aktion Deutschland Hilft.“

Thaiyal, die „Tante Emma von Samiyarperrai“, musste für ihren Kiosk ein komplett neues Sortiment einkaufen – und konnte dabei auf einen Mikrokredit über 50.000 Rupien zurückgreifen, den sie bereits vollständig zurückgezahlt hat. Doch wie Rajendran erhielt auch Thaiyal nicht nur Geld. Beide nahmen an den von AWO International angebotenen Schulungen teil, die auf dem LHC-Campus im nahen Mettupalayam stattfanden. Hier erfuhren sie und die anderen Mikrokreditnehmer viel über die Bereiche Buchhaltung und Marketing. „Da ich selbst nicht lesen und schreiben kann, begleitete mich mein Mann zu den Schulungen“, sagt die 47-jährige Thaiyal. „Er kümmert sich nun komplett um unsere Buchhaltung.“

Auch Vatchala besuchte die von Wirtschafts- und Verwaltungsexperten geleiteten Übungseinheiten. Und auch Vatchala erhielt einen Mikrokredit, insgesamt 20.000 Rupien. Für 4500 Rupien kaufte sie sich eine Nähmaschine der Marke Singer, weitere 3500 Rupien investierte sie in das etwas günstigere Modell Usha. Der Rest des Geldes fließt in die Miete jener Hütte, in der sie und ihre Angestellte tagtäglich neben den traditionellen indischen Gewändern, den Saris, auch Blusen und Schuluniformen nähen. Die 23-Jährige verdient mittlerweile ein Vielfaches von dem, was ihr Vater durch die tägliche Feldarbeit nach Hause bringt. „Dadurch kann ich natürlich meine Familie massiv unterstützen“, sagt sie – und zeigt sich weiterhin ehrgeizig: Tag für Tag widmet sie sich im Anschluss an die neunstündige Arbeitszeit ihren Büchern. Vatchala studiert. Sie will später einmal Arbeit in der Stadt finden – und allen beweisen, wozu eine Dalit fähig sein kann.



Prothesen, Häuser, Brücken

Die Hilfe der Bündnispartner erstreckte sich auf viele weitere Länder

Das Epizentrum des Bebens lag vor der Nordwestküste Sumatras. Dass die Welle aber sogar in Somalia einschlug, und damit tausende Kilometer von der gewaltigen tektonischen Entladung entfernt, verdeutlicht das Ausmaß der Katastrophe. Wenngleich die Zahl der Todesopfer hier mit rund 300 verhältnismäßig gering blieb, so waren die Auswirkungen dennoch drastisch: Nach einer langen Dürre-Periode hatte es infolge starker Regenfälle Überschwemmungen gegeben, von denen sich die Menschen noch nicht erholt hatten. Und dann kam der 26. Dezember 2004.

CARE leistete in der Küstenprovinz Puntland humanitäre Hilfe für rund 32.000 Menschen. Etwa 70 Prozent der betroffenen Bevölkerung wurden mit Nahrungsmitteln versorgt. Weitere Schwerpunkte der CARE-Soforthilfe waren die Versorgung mit Trinkwasser, die Verteilung von Netzen, Booten und Außenbordmotoren an die Fischer und später auch der Wiederaufbau von Häusern. Auch **ADRA** und **action medeor** waren an Hilfsmaßnahmen beteiligt.

In Thailand war besonders die touristisch erschlossene Küste um Phuket und Phi Phi von den Flutwellen betroffen. Nach offiziellen Angaben kamen im Land 5395 Menschen ums Leben, die tatsächliche Opferzahl dürfte jedoch deutlich höher liegen. Da bei vielen der Verletzten Amputationen unvermeidbar waren, engagierten sich die **Malteser** unter anderem im Bereich der Orthopädie. Besonders in den ländlichen Gebieten wurde ein verstärkter Bedarf an Prothesen festgestellt. Zudem hatten die Malteser in Thailand einen großen Anteil an Ver-

besserungen im hygienischen Sektor und in der Infrastruktur. In Birma trafen die Wellen am 26. Dezember 2004 auf das Irrawaddy-Delta – und damit auf jenes Gebiet, das Jahre später (im Mai 2008) von dem verheerenden Zyklon Nargis heimgesucht werden sollte. Da ADRA bereits seit vielen Jahren Entwicklungsprojekte im Land unterhielt, war schnell klar, dass sich die Organisation auch für die burmesischen Tsunami-Opfer engagieren wird. Man errichtete Wasseranlagen, sanitäre Einrichtungen, Bootsstege und Brücken. Brücken, die vielen Bewohnern des Deltas einen ebenso unerwarteten wie lebensrettenden Dienst erweisen sollten: Klammerten sich doch vom 2. auf den 3. Mai 2008 hunderte Menschen an die stabilen Bauwerke – um auf diese Weise dem tobenden Zyklon zu trotzen.

Die Wellen des Tsunami überschwemmten auch zahlreiche Orte und Touristen-Ressorts auf den Malediven. Einige Inseln wurden von den Wellen komplett überrollt und alles was sich darauf befand, dem Erdboden gleich gemacht. Neben Häusern und öffentlichen Einrichtungen wurden auch Gesundheitsstationen und Krankenhäuser zerstört.

Die **Johanniter** bauten in Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden sieben der Gesundheitsstationen wieder auf. Unterdessen nahm sich **arche noVa** der Wasserversorgung auf der schwer betroffenen Insel Bandidhoo des Dhaalu Atolls an. Zwischen August 2005 und Februar 2006 reparierten die Dresdner beschädigte Wassertanks und errichteten Abfluss- und Leitungssysteme.

„Deutschland Hilft!“

Sat.1-Spendengala spielte über zehn Millionen Euro für das Bündnis ein

3. Januar 2005, 20.15 Uhr, Sat.1. Horst Köhler, Angela Merkel, Helmut Schmidt, Guido Westerwelle, Michael Ballack, Uli Hoeneß, Henry Maske, Anne Will, Til Schweiger, Kai Wiesinger... Die Aufzählung ließe sich noch lange fortsetzen, denn selten kam es in einer deutschen Fernsehsendung zu einer größeren Ansammlung von Persönlichkeiten aus allen gesellschaftlichen Bereichen wie an diesem denkwürdigen 3. Januar 2005. Innerhalb weniger Tage hatte Sat.1 in Kooperation mit der Wochenzeitung „Die Zeit“ die von Kai Pflaume moderierte Spendengala „Deutschland Hilft“ organisiert; die Sendung wurde live aus Berlin ausgestrahlt. Der Erlös von über zehn Millionen Euro kam komplett Aktion Deutschland Hilft zugute. In den zweieinhalb werbefreien Stunden riefen über 600.000 Zuschauer die prominent besetzte Spenden-Hotline an, Tausende spendeten online.

Hund auf Tischplatte

Zahlreiche Augenzeugen der Katastrophe berichteten Kai Pflaume über die unfassbaren Stunden in Südostasien. So zum Beispiel der bayerische Kabarettist Willy Astor, der den 26. Dezember im Urlaub in Thailand verbrachte. „Ich war mit einigen Freunden beim Schnorcheln, als uns plötzlich eine kräftige Strömung ins freie Meer hinauszog“, erzählte er. „Wir wussten in diesem Moment natürlich nicht, was hinter dieser Strömung steckte – konnten uns aber zum Glück auf unser Begleitboot retten. Als jedoch auf einmal eine Tischplatte mit einem darauf stehenden Hund vorbeischwamm, trauten wir

unseren Augen nicht. Das war richtig surreal.“ Wenig später seien weitere Gegenstände und dann auch die erste Leiche angeschwemmt worden. „Es war absolut fürchterlich.“

„Alle gaben, was immer sie konnten“

Kai Pflaume

Korrespondenten des Senders wurden aus den Krisengebieten Sri Lankas und Thailands zugeschaltet, Berichte über Einzelschicksale wurden eingespielt, Experten der Bündnispartner (darunter der Arbeiter-Samariter-Bund, CARE und die Malteser) standen im Studio Rede und Antwort. Bundespräsident Horst Köhler wendete sich in einer Videobotschaft an die Bundesbürger. „Auf der ganzen Welt rücken die Menschen in diesen Tagen zusammen, denn die Naturgewalt hat viele von uns ohnmächtig gemacht“, sagte Horst Köhler und dankte ausdrücklich den Helfern vor Ort. „Sie machen das Menschenmögliche.“

Moderator Kai Pflaume zeigt sich noch heute – fünf Jahre nach der Show – tief bewegt: „Wir haben die Spendengala damals innerhalb weniger Tage vorbereitet und auf die Beine gestellt. Es gab überhaupt keine Erfahrungswerte, wie dieser besondere Spendenaufruf von den Menschen zu Hause aufgenommen werden würde. Als dann während der Live-Sendung die Telefonzentrale fast unter der riesengroßen Anzahl von Anrufen zusammengebrochen wäre, waren wir alle sehr berührt. Große und Kleine, Privatpersonen, Vereine und Firmen gaben, was immer sie konnten.“



UNABHÄNGIGES GUTACHTEN

Ein Prozent jedes Spendeneuros an Aktion Deutschland Hilft fließt in die Qualitätssicherung und -kontrolle der Projekte. Vom 9. Mai bis zum 17. Juni 2009 machten sich deshalb unabhängige Gutachter ein Bild von der geleisteten Projektarbeit der Bündnispartner in den Ländern Sri Lanka, Indonesien und Indien. Vor Ort kam es zu Gesprächen mit Projektpersonal, lokalen Partnern und lokalen Behörden. Kernelement während der Besuche war allerdings die Befragung der Begünstigten während intensiver Gruppendiskussionen und Einzelinterviews, meist ohne die Anwesenheit des jeweiligen Personals der Bündnispartner. Überprüft werden sollte damit die Wirkung der Projektmaßnahmen unserer Mitgliedsorganisationen vor Ort. Insgesamt wurden während der Einzel- und Gruppengespräche ca. 850 Personen in die Diskussionen einbezogen.

Lesen Sie hier auszugsweise einige Schlussfolgerungen, „Good Practice“-Beispiele, Lektionen und Empfehlungen der Gutachter. Den gesamten Evaluierungsbericht finden Sie im Internet unter www.aktion-deutschland-hilft.de/publikationen.

Schlussfolgerungen

Schlussfolgerung 1

Der überwiegenden Mehrzahl der vor Ort besuchten Maßnahmen wird eine ganz offensichtliche und hohe Bedarfsorientierung bestätigt. Wohnraum, Infrastruktur, einkommenschaffende Maßnahmen, Rehabilitation des Gesundheits- und Bildungssystems waren insgesamt, aber auch von den Einzelansätzen her von hoher Priorität für die Zielgruppen. (...)

Schlussfolgerung 3

Die besuchten Projekte im Häuserbau waren alle von akzeptabler technischer Qualität. Innerhalb der schwierigen Rahmenbedingungen und Beschränkungen verbunden mit dem Zeitdruck, die Betroffenen aus den ‚Camp-Situationen‘ zu befreien, wurde das Machbare geleistet. Um gemessen an internationalen Standards gute Arbeit leisten zu können, hätte man vermutlich wesentlich mehr Zeit benötigt. (...)

Schlussfolgerung 7

Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft oder deren lokale Partner, die einkommenschaffende Maßnahmen im Fischereisektor unterstützten, agierten durchweg bedarfsorientiert. So wurden in allen analysierten Projekten Boote und Fischereiausstattung nur bis zu dem Maße ersetzt, wie es den Verlusten durch den Tsunami oder den Konflikt tatsächlich entsprach. Insgesamt jedoch war die internationale Gemeinschaft von Nichtregierungsorganisationen (NRO) be-

züglich der Koordination von landesweiten Programmen im Bereich des Fischereisektors überfordert. (...)

Schlussfolgerung 11

Man muss von NRO erwarten, dass sie bei sehr komplexen auftretenden Problemen die Grenzen ihrer Möglichkeiten realistisch einschätzen können und versuchen im Rahmen von Koordinierungsmechanismen oder durch externe Fachkräfte Lösungen und Gegenmaßnahmen zu erarbeiten. So hätte z. B. das Wissen um die Komplexität von Grund- und Oberflächenwassersystemen, insbesondere in den Küstenregionen von Sumatra, dazu führen müssen, diese Problematik wesentlich grundlegender anzugehen.

„Good Practice“

Beispiel 1

Die von einer Mitgliedsorganisation finanzierte indonesische NRO „YBI“ arbeitete bereits in den Vertriebenen-Camps intensiv mit den Zielgruppen zusammen. Ausschließliche Aktivität der YBI war psychosoziale Unterstützung der Bedürftigen, mit dem Ziel der Stärkung des Selbstbewusstseins der Zielgruppe. Damit sollte erreicht werden, dass sich die Begünstigten über ihre Rechte, aber auch über Funktionen und Arbeitsweisen von NRO, existierende Standards und Richtlinien bewusst wurden. Dies kann dazu beitragen, dass die NRO mit einer aufgeklärten und selbstbewussten Gruppe zusammenarbeiten und dadurch der Gedanke der Partizipation im gegenseitigen Austausch besser verwirklicht werden kann.

Da sich die meisten NRO in der Nothilfephase auf materielle Hilfe konzentrieren, könnte dieser Ansatz ein Beispiel sein, dass Bedürftige ohne Zeitdruck auf ihre gestalterische Rolle in der Wiederaufbauphase vorbereitet werden können. Auch konstruktive Kritik ist erlernbar.

Beispiel 2

Aus der Erfahrung heraus, dass häufig die Frauen, in erster Linie Nutznießer der neuen Häuser, technische Zeichnungen oder Skizzen nur begrenzt interpretieren konnten, hatte eine Mitgliedsorganisation bereits bei der individuellen Verifizierung aller vorgeschlagenen Begünstigten ihr Architekten-Team beteiligt. Durch informelle Gespräche, insbesondere mit den Frauen zu Hause, wurden Wünsche und Vorschläge zu Design und Ausstattung der Häuser und zur Lokalisierung der gemeinschaftlichen Infrastruktur gesammelt und erst danach im Rahmen der räumlichen Möglichkeiten und des Budgets in die technischen Unterlagen eingearbeitet. Dies betraf Größe und Anordnung der Küchen, Einbau von Regalen und

Arbeitsplatten aus Zement, leichte Erreichbarkeit der Außentoiletten und Bäder durch eine Hintertür und andere Details, die beim Häuserbau berücksichtigt wurden. Außerdem ging es um Anordnung von Ladengeschäft, Schule, Freiflächen in der Siedlung usw. Als Resultat war bei den befragten Gruppen ein sehr hoher Grad an Zufriedenheit mit dem neuen Haus und eine intensive Nutzung der Schule und des Ladengeschäftes festzustellen.

Beispiel 3

Eine Mitgliedsorganisation hatte zwei alternative Hausdesigns entwerfen lassen, die sich eng an den von den Distrikbehörden vorgegebenen Richtlinien ausrichteten. Diese wurden in einer Haus-zu-Haus Befragung vorgestellt. Nachdem von einer Reihe von Haushalten der vorgesehene Bau einer Innentoilette kritisiert worden war, organisierte die NRO eine gemeinsame Petition mit den Begünstigten und konnte nach mehreren Besprechungen mit zuständigen Distrikabteilungen gegenüber der Behörde durchsetzen, dass das Design zugunsten einer Außentoilette geändert wurde. Hier wurde die NRO ihrer Aufgabe gerecht, nicht nur als ‚Bauaufsicht‘, sondern im Zweifelsfall auch als Interessenvertreter der Bedürftigen aufzutreten.

Resultat: Nach ein- bzw. zweijähriger Nutzung sind die Außentoiletten in Gebrauch und allesamt in einem guten hygienischen Zustand. Die Bewohner sind mit den Häusern zufrieden. (...)

Lektionen

Die Gespräche und Diskussionen mit einer Vielzahl von Bedürftigen und Akteuren führen zu einer grundsätzlichen Erkenntnis: Einfache Menschen, wie die Mehrzahl der vom Tsunami Betroffenen, haben kaum eine Vorstellung davon, was NRO sind, wie sie arbeiten, welchen Grundsätzen sie folgen und wie sie sich finanzieren. Sie haben auch kaum eine Vorstellung davon, dass sich die Hilfe, die ihnen in ihrer Not-situation zuteil wird, an bestimmten Normen und Prinzipien ausrichten sollte. Nicht zuletzt haben sie keine Vorstellung davon, dass ihnen diese Unterstützung zusteht, dass sie ein Grundrecht darauf haben, dass sie an der Gestaltung dieser Unterstützung beteiligt sein sollten.

Die Vorstellungen vieler Bedürftiger enden an einem Punkt, wo die NRO aus Mitgefühl „ihr Geld ausgeben und zusätzliches Geld sammeln, um damit den in Not geratenen Menschen tatkräftig und schnell zur Seite zu stehen“, auf jeden Fall tatkräftiger und schneller als dies häufig die eigene Regierung tut. Hilfe, die aus solchen Beweggründen gegeben

wird, kann man nicht leichtfertig kommentieren, geschweige denn kritisieren. (...)

Empfehlungen

Empfehlung 1 (Hausbau)

Der Mehrwert von NRO im Bereich des Häuserbaus kann nicht ausschließlich in der Hardware liegen, sondern im „Empowerment“ der Begünstigten, bzw. in der Tatsache, dass Aktivitäten nicht „isoliert“ durchgeführt werden, sondern stets Teil einer übergeordneten Entwicklungsstrategie sind. Damit sind NRO nicht nur Bau ausführende oder Bau beaufsichtigende Organe, sondern darüber hinaus in jedem Fall auch Interessenvertreter der Begünstigten.

Es wird empfohlen, dass in solchen Fällen, wo berechnete, nachvollziehbare und realisierbare Interessen der Begünstigten bezüglich der Beschaffenheit ihrer Häuser (z. B. der ausdrückliche Wunsch nach Außentoiletten) den Direktiven von lokalen Behörden entgegen stehen, sich die NRO aktiv für die Belange der Begünstigten einsetzt.

Empfehlung 2 (Einkommenschaffende Maßnahmen)

Bei Projekten, die als ergänzende Komponente zum Häuserbau jedem Hausbesitzer auch eine kleine zusätzliche Unterstützung zum Lebensunterhalt zukommen ließen, war die Ausfallquote relativ hoch und die Wirkung, über einen kurzfristigen Effekt hinaus, relativ niedrig.

Es wird daher empfohlen, verstärkt von den Möglichkeiten der Kooperation mit lokalen oder internationalen NRO-Partnern Gebrauch zu machen, die sich auf einkommenschaffende Maßnahmen spezialisiert und die Kapazität haben, auch Kleinstmaßnahmen von der Marktanalyse bis zum Follow-up zu begleiten. Dies kann u. U. auch dazu führen, dass nicht alle Begünstigten im Häuserbau von einkommenschaffenden Maßnahmen profitieren, sondern ein selektiver Prozess stattfindet.

Empfehlung 3 (Rechenschaftslegung und Transparenz)

Es wird empfohlen, grundsätzlich Informationskanäle zu installieren, die es allen Angehörigen der Zielgruppe erlauben, während der Projektplanung und -durchführung jederzeit in Kontakt mit den Helfern zu treten. Dies kann im Idealfall durch die Einsetzung von ‚Accountability Officers‘ geschehen, sollte aber zumindest in der Einrichtung eines Briefkastens bestehen, den Begünstigte anonym für Mitteilungen nutzen können. (...)

Den gesamten Evaluierungsbericht finden Sie im Internet unter www.aktion-deutschland-hilft.de/publikationen

Mitgliedsorganisation	Schwerpunktsektor	Programmtitel	Aktion Deutschland Hilft Mittel 2004-2009 in Euro	Anzahl Programme
INDIEN				
action medeor	Medizinische Versorgung	Bereitstellung von Medikamenten und medizinischem Equipment / Lieferung von Medikamenten und Equipment zur Aufstockung von vorhandenen Kapazitäten / Gesundheitsversorgung und Prävention von geographisch isolierten Gemeinden im Distrikt Nellore / Medikamente und Equipment für die Gesundheitsdienstleistungen des Life Help Centers in Tamil Nadu und Chennai	498.079,03	4
action medeor	Strukturhilfe / Gesundheitsversorgung	Ausstattung und Inbetriebnahme von Dorfgesundheitsposten und Gesundheitsaufklärung für die Bewohner aus zehn Dörfern im Distrikt Nagapattinam / Bau und Einrichtung von vier Gesundheitszentren in Tuticorin und Tirunelveli, Tamil Nadu / Stärkung kommunaler Selbsthilfegruppen zur Basisgesundheitsversorgung in zehn Dörfern des East Godavari Distrikts, Andhra Pradesh / Medizinische Hilfe und Gesundheitsaufklärung für Opfer des Tsunami in 25 Fischer Gemeinden im Distrikt Nellore, Andhra Pradesh / Kommunale Basisgesundheitsversorgung und Verbesserung der reproduktiven Gesundheit in 15 Dörfern des Prakasam Distrikts in Andhra Pradesh / Gesundheitliche Rehabilitation im Norden des Distriktes Nagapattinam durch den Bau und die Ausstattung von Gesundheitszentren / Verbesserung der Gesundheit durch sauberes Trinkwasser und medizinische Versorgung in vier Dörfern in Kerala / Verbesserung der Basisgesundheitsdienste durch Aufklärungskampagnen, Trainings und medizinische Versorgung / Gesundheitsversorgung und Prävention im Nellore District / Gesundheitsversorgung für Tsunami-Betroffene in Kerala	779.898,62	10
action medeor	Wasserversorgung / Sanitäranlagen / Hygiene	Bau von Regenwassertanks für hundert Familien sowie medizinische Versorgung und Gesundheitsaufklärung für die Bewohner aus zwei Dörfern / Sicherstellung der (Trink-)Wasserversorgung in Kil Manakudy, Tamil Nadu / Bau von Regenwasserfiltertanks an Schulen und Kindertages- und Gesundheitszentren zur Sicherung der Trinkwasserversorgung	105.341,82	3
ADRA	Häuserbau	Aufbau von Häusern für Tsunami-Opfer	690.044,10	1
ADRA	Medizinische Versorgung	Kontrolle von Tuberkulose in Gemeinden in Tamil Nadu	453.780,00	1
ADRA	Strukturhilfe / Einkommenschaffende Maßnahmen	Einkommenschaffende Maßnahmen für Tsunami-Opfer im Distrikt Nellore	57.792,00	1
ADRA	Strukturhilfe / multisektoral	Humanitäre Hilfe für Tsunami-Opfer auf den Großen Nicobaren Inseln durch den Wiederaufbau der öffentlichen Infrastruktur	256.967,00	1
ADRA	Wasserversorgung / Sanitäranlagen / Hygiene	Humanitäre Hilfe für Tsunami-Opfer von Pondicherry und Tamil Nadu u.a. durch den Zugang zu Trinkwasser, Bau von Latrinen und Hygienemaßnahmen / Bau von Wasser- und Sanitäranlagen und Notunterkünften für Flüchtlinge / Rückführungs- und Sicherheitsunterstützung	469.972,94	3
ASB	Strukturhilfe / multisektoral	Wiederaufbau von 100 Häusern, einer Schule, einem Gemeindezentrum und der zugehörigen Infrastruktur, sowie psychosoziale Betreuung der Betroffenen in Nagapattinam	491.670,69	1
AWO	Häuserbau	Stabilisierung und Verbesserung der Lebensumstände von Dörfern in Küstennähe u.a. durch Verteilung von Nahrungsmitteln und Errichtung von Häusern / Bau von zehn Trinkanlagen für 16 Küstendörfer und 32 anliegende Dörfer und Wiederaufbau von 100 betroffenen Häusern im Cuddalore Distrikt, Tamil Nadu	154.282,50	2
AWO	Nahrungsmittelversorgung	Einrichtung von Großküchen zur Zubereitung von Mahlzeiten für die betroffene Bevölkerung / Versorgung von Tsunamiwaisen aus 16 Küstendörfern durch Beschaffung von Wohnhäusern und medizinischer Versorgung	54.747,50	2
AWO	Strukturhilfe / Bildung	Aufbau einer Bildungsinstitution für Kinder und Jugendliche aus der Region / Bau eines integrierten Schul- und Gesundheitszentrums für die Bevölkerung von 16 Küstendörfern	816.433,81	2
AWO	Strukturhilfe / Einkommenschaffende Maßnahmen	Einkommenschaffende Maßnahmen für Tsunami-Opfer im Distrikt Cuddalore / Verbesserung der ökonomischen Situation von Betroffenen im Cuddalore Distrikt u.a. durch Trainings in wirtschaftlichen und buchhalterischen Belangen / Bereitstellung von Werkzeug für vom Tsunami betroffene Bootmechaniker und Schreiner / Verbesserung der Lebensstandards der Bevölkerung u.a. durch die Bereitstellung von Booten, Motoren und Nähmaschinen im Manapadu Village	913.432,65	4
AWO	Strukturhilfe / Gesundheitsversorgung	Nothilfe und Rehabilitationsprogramm in Tamil Nadu durch Seuchenpräventionsmaßnahmen, Hilfsgüterverteilung und Traumabehandlung	159.323,10	1
AWO	Strukturhilfe / multisektoral	Katastrophenvorsorge im Distrikt Cuddalore u.a. durch Training von Rettungshunden	101.640,54	1
Der Paritätische	Häuserbau	Katastrophenhilfe und Rehabilitation in Tamil Nadu durch den Häuserbau für betroffene Familien (Kinderhilfswerk Global-Care) / Wiederaufbauhilfe durch den Bau von Wohnhäusern in Chinnandi Kuppam (Terra Tech) / Bau von Tsunami-Shelters, die auch als Mehrzweckrichtungen von Kindern, Jugendlichen und Dorfgemeinschaften genutzt werden können (SODI) / Wiederaufbau von 32 Häusern von Fischerfamilien (Kinderhilfswerk Global-Care)	1.551.507,90	7

Mitgliedsorganisation	Schwerpunktsektor	Programmtitel	Aktion Deutschland Hilft Mittel 2004-2009 in Euro	Anzahl Programme
Der Paritätische	Strukturhilfe / Bildung	Schul- und Internatserweiterungsbau zur Aufnahme von Tsunami-Opfern in einem Heim für Straßenkinder in Vijayawada (SODI)	59.920,00	1
Der Paritätische	Strukturhilfe / Einkommenschaffende Maßnahmen	Bau von zwei Tsunami-Shelters und Durchführung von Trainingsprogrammen (SODI) / Stabilisierung und Verbesserung der Lebensbedingungen durch Verteilung von Nothilfgütern und Schulung von Selbsthilfegruppen im Handwerk (arche noVa) / Rehabilitation von Chinnandi Kuppam und angrenzenden Dörfern durch die Verteilung von Fischereibedarf (Terra Tech)	574.769,09	3
Der Paritätische	Strukturhilfe / multisektoral	Bau von vier Tsunami-Shelters, die als Mehrzweckrichtung von Kindern und der Dorfgemeinschaft genutzt werden können (SODI) / Ausbau von Selbsthilfegruppen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung (Handicap International) / Grundstückaufbau für ein Waisenhaus (Terra Tech)	143.319,70	3
Der Paritätische	Versorgung mit Hilfsgütern	Nothilfe für 750 Familien im Fischerdorf Sanghameswarm u.a. durch die Übergabe von Fischernetzen, Lebensmittelpaketen und Kleidung (SODI)	5.350,00	1
Der Paritätische	Wasserversorgung / Sanitäranlagen / Hygiene	Soforthilfe für Fischer und deren Familien in den Dörfern Vettuvankeni und Chinnandi Kuppam u.a. durch den Bau einer Wasseraufbereitungsanlage, Verteilung von Hilfsgütern und Verbesserung der sanitären und hygienischen Verhältnisse (Terra Tech) / Verbesserung der Wasserversorgung in Cuddalore und Nagapattinam (Terra Tech)	419.402,30	3
HELP	Strukturhilfe / Einkommenschaffende Maßnahmen	Einkommenssicherung und Wiederaufbau für die Tsunami-Opfer in Südindien	160.588,88	1
Johanniter	Strukturhilfe / Gesundheitsversorgung	Aufbau einer Orthopädiewerkstatt mit Physiotherapie in Mylaudi	341.004,36	1
Malteser	Strukturhilfe / multisektoral	Fluthilfeprogramme für Tsunamigebiete in Südindien durch Stärkung der Einkommensmöglichkeiten von armen Frauen, Witwen und Kranken	2.592.762,35	1
World Vision	Häuserbau	Wiederaufbau von 1238 Häusern sowie Katastrophenvorsorge in Tsunami betroffenen Gemeinden von Godavari	3.061.819,99	1
World Vision	Strukturhilfe / multisektoral	Integriertes Wiederaufbau-Infrastrukturprojekt des Fischerdorfes Nambiyar Nagar u.a. durch den Aufbau von 365 Häusern, einer Schule sowie einem Gemeindehaus	2.374.764,26	1
World Vision	Versorgung mit Hilfsgütern	Versorgung von 2500 Familien mit Haushaltsutensilien, Decken und Hygieneartikeln	494.021,47	1
			17.782.636,60	61

INDONESIEN				
action medeor	Medizinische Versorgung	Bereitstellung von Medikamenten und medizinischen Hilfsgütern für Nothilfeprojekte im Seebebengebiet	26.791,89	2
action medeor	Strukturhilfe / Gesundheitsversorgung	Gesundheitsversorgung und Fürsorge für binnenvertriebene Tsunami-Opfer in Meulaboh / Verbesserung der Basisgesundheitsdienste durch Impfkampagnen, Schulungen und Ausstattung von acht mobilen Kliniken im Alasa Distrikt, Nias / Sicherung der Basisgesundheitsversorgung für Dörfer und intern Vertriebene in Aceh Barat durch Trainings der Bevölkerung	762.125,69	3
ADRA	Strukturhilfe / Bildung	Wiederaufbau zerstörter Schulen in West Aceh / Wiederaufbau von Schulen u.a. durch die Sanierung der Klassenräume	1.549.756,67	2
ADRA	Strukturhilfe / multisektoral	Katastrophenpräventionsprogramme durch Bereitstellung von geeignetem Equipment und Ausbildung von Personal	221.244,89	1
AWO	Strukturhilfe / Bildung	Post-Tsunami Aufbau von Behelfsschulen und integrierte Umweltbildung in Aceh u.a. durch Bau von Zeltschulen	32.100,00	1
AWO	Strukturhilfe / multisektoral	Katastrophenvorsorge im Distrikt Cuddalore und auf dem indischen Subkontinent u.a. durch den Aufbau von Netzwerken und Trainings / Unterstützung der Katastrophenprävention	50.996,29	2
CARE	Häuserbau	Rehabilitation von Häusern und Infrastruktur in Aceh	3.311.259,25	1
CARE	Medizinische Versorgung	Bereitstellung von Medikamenten und medizinischen Hilfsgütern für Nothilfeprojekte im Seebebengebiet	24.864,80	1
CARE	Strukturhilfe / Gesundheitsversorgung	Errichtung eines Jugendzentrums zur Beratung von Jugendlichen in Gesundheitsfragen	140.913,11	1
CARE	Wasserversorgung / Sanitäranlagen / Hygiene	Einrichtung von Wasser- und Sanitäranlagen in Übergangslagern / Verteilung von Safe Water Systems zur Trinkwasseraufbereitung in Kombination mit Trainings im Bereich Katastrophenprävention	712.348,23	2

Mitgliedsorganisation	Schwerpunktsektor	Programmtitel	Aktion Deutschland Hilft Mittel 2004-2009 in Euro	Anzahl Programme
Der Paritätische	Strukturhilfe / Bildung	Lebensmittelhilfe, Wiederbeschaffung einer Erwerbsbasis sowie Wiederaufbau zerstörter Schulen (Lazarus Hilfswerk) / Herrichtung eines teilbefestigten Schulhofs für die in Lotu wieder aufgebaute Schule (Lazarus Hilfswerk)	763.796,79	2
Der Paritätische	Strukturhilfe / multisektoral	Ausstattung von Schulen auf der Insel Nias und Wiederherstellung einer Erwerbsbasis auf der Insel Simuk (Lazarus Hilfswerk)	73.344,00	1
HELP	Häuserbau	Wiederaufbau und Rehabilitation des Dorfes Kuala Keureutou insbesondere durch den Wiederaufbau von Häusern / Wiederaufbau von Wohnhäusern im Subdistrikt Susoh, Südwest-Aceh / Wiederaufbau und Reparatur von Wohnhäusern in Muzoi, Nias / Wiederaufbau und Reparatur von Wohnhäusern in Hiligawoni, Nias / Wiederaufbau und Reparatur von Wohnhäusern in Hillidohona, Ulluidanoduo, Nias / Hopevillage - Wiederaufbau und friedenssichernde Maßnahmen	8.820.199,77	6
HELP	Strukturhilfe / Einkommensschaffende Maßnahmen	Schulung von Frauengruppen in Marketing und Buchhaltung sowie Wiederaufbau von Bungalows / Ausbildungszentrum und Trainingsmaßnahmen in Gunung Sitoli	426.906,54	2
HELP	Strukturhilfe / multisektoral	Koordinierung und verbesserte Zusammenarbeit mit lokalen Behörden	180.383,38	1
HELP	Versorgung mit Hilfsgütern	Humanitäre Hilfe für die flutbetroffene Bevölkerung und Binnenvertriebene in Sumatra durch die Verteilung lebenswichtiger Hilfsgüter und Wiederaufbau von Häusern	1.385.225,07	1
HELP	Wasserversorgung / Sanitäranlagen / Hygiene	Abfall-Management-Programm in Gunung Sitoli, Nias	72.595,96	1
Johanniter	Strukturhilfe / Einkommensschaffende Maßnahmen	Unterstützung von Familien mit aufgenommenen Waisenkindern in Aceh / Erste Hilfe Training und Disaster Preparedness-Kurse	481.647,44	2
Johanniter	Strukturhilfe / Gesundheitsversorgung	Katastrophenprävention und Erstversorgung der Bevölkerung bei Unfällen und Krankheiten / Einrichtung von Gesundheitsstationen und einer mobilen Klinik / Unterstützung der Bereiche Gesundheit und Bildung für die vom Erdbeben betroffenen Kinder und Frauen in abgelegenen Dörfern Nias	334.414,65	3
Johanniter	Strukturhilfe / multisektoral	Wiederherstellung und Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen u.a. durch den Wiederaufbau von Gesundheitszentren, Schulen und Häusern	1.025.905,00	1
Johanniter	Versorgung mit Hilfsgütern	Humanitäre Soforthilfe für Indonesien (Sumatra), Sri Lanka und Malediven durch die Versorgung der Bevölkerung mit Zelten, Trinkwasseraufbereitungsanlagen und Decken / Soforthilfe für Betroffene von See- und Erdbeben auf Nias u.a. durch die Versorgung der Bevölkerung mit Zelten, Lampen und Nahrungsmitteln	2.654.152,25	2
Malteser	Strukturhilfe / Gesundheitsversorgung	Gemeinderehabilitations- sowie einkommensschaffende Maßnahmen, Stärkung der Gesundheitsdienste und -strukturen, Aufbau von mobilen Kliniken und Impfkampagnen für die von der Tsunami-Katastrophe betroffenen Bevölkerung	5.922.780,00	1
World Vision	Medizinische Versorgung	Transport von medizinischen Geräten und Wasseraufbereitungsanlagen für Kliniken und Nothilfezentrale in Banda Aceh	12.954,32	1
World Vision	Nahrungsmittelversorgung	Verbesserung des Gesundheits- und Ernährungszustandes von Kindern	301.157,92	1
World Vision	Strukturhilfe / Einkommensschaffende Maßnahmen	Integriertes Soforthilfe und Wiederaufbauprojekt für die tsunami betroffene Bevölkerung in Nangroe Aceh Darussalam u.a. durch einkommensschaffende Maßnahmen, den Aufbau von Schulen und Gesundheitsstationen	632.483,04	1
World Vision	Strukturhilfe / multisektoral	Rehabilitation von schulischen und medizinischen Einrichtungen, der Wasserversorgung und der lokalen Infrastruktur, Bau von 440 Häusern und zwei Gemeindezentren in Nangroe Aceh Darussalam	9.345.055,08	1
World Vision	Versorgung mit Hilfsgütern	Transport von Hilfsgütern zur Notversorgung der indonesischen Bevölkerung / Versorgung von Familien mit Hilfsgütern wie Zelten, Kleidung, Haushaltsutensilien sowie Sicherstellung der Trinkwasserversorgung	448.679,05	2
World Vision	Wasserversorgung / Sanitäranlagen / Hygiene	Aufbau von Wasser- und Sanitäreinrichtungen in Übergangshäusern in Aceh Barat, Meulaboh	217.486,38	1
			39.931.567,46	46
MALEDIVEN				
Der Paritätische	Wasserversorgung / Sanitäranlagen / Hygiene	Aufbau einer nachhaltigen Trinkwasserversorgung (arce noVa)	70.620,00	1
Johanniter	Strukturhilfe / Gesundheitsversorgung	Aufbau von Gesundheitsstationen	544.645,95	1
			615.265,95	2

Mitgliedsorganisation	Schwerpunktsektor	Programmtitel	Aktion Deutschland Hilft Mittel 2004-2009 in Euro	Anzahl Programme
BIRMA / MYANMAR				
ADRA	Strukturhilfe / multisektoral	Rehabilitation von zerstörten Brücken	493.459,02	1
ADRA	Wasserversorgung / Sanitäranlagen / Hygiene	Rehabilitation von Wasser- und Sanitäreinrichtungen	41.541,05	1
Malteser	Strukturhilfe / Gesundheitsversorgung	Stärkung des Katastrophenmanagements und Sicherung der Notfallversorgung in den Bereichen Gesundheit, Wasser und Sanitär	665.000,00	1
			1.200.000,07	3
SOMALIA				
ADRA	Versorgung mit Hilfsgütern	Humanitäre Hilfe für Tsunami Opfer im Eyl und Dangoroyo Distrikt u.a. durch die Verteilung von Zelten und Haushaltkits	1.612.135,93	1
ADRA	Wasserversorgung / Sanitäranlagen / Hygiene	Wiederaufbau der Wasserversorgung und sanitäre Verbesserungen in vom Tsunami betroffenen Gebieten, Region Nugal	506.083,31	1
CARE	Versorgung mit Hilfsgütern	Not- und Wiederaufbauhilfe für die vom Tsunami betroffenen Menschen in Puntland u.a. durch Lieferung von Trinkwasser	250.253,09	1
			2.368.472,33	3
SRI LANKA				
action medeor	Medizinische Versorgung	Bereitstellung von Medikamenten sowie medizinischen Hilfsgütern für Nothilfeprojekt im Seebebengebiet / Medizinische Soforthilfe für Binnenvertriebene	673.766,45	2
action medeor	Strukturhilfe / Gesundheitsversorgung	Belieferung ländlicher Krankenhäuser und -stationen mit Medikamenten und medizinischer Ausstattung	327.095,45	1
action medeor	Wasserversorgung / Sanitäranlagen / Hygiene	Bau von Wasser- und Sanitäranlagen an Schulen und Gesundheitszentren	337.050,00	1
ADRA	Nahrungsmittelversorgung	Verbesserte Nahrungsmittelversorgung für Kinder	206.831,00	1
ADRA	Notunterkünfte	Bau von Notunterkünften für 600 obdachlos gewordene Familien in Hikkaduwa	238.703,06	1
ADRA	Strukturhilfe / Gesundheitsversorgung	Seuchenbekämpfung durch Bereitstellung von Desinfektionsgeräten	279.516,65	1
ADRA	Wasserversorgung / Sanitäranlagen / Hygiene	Trinkwasseraufbereitung in Wallapetir	181.217,44	1
ASB	Häuserbau	Umsiedlungsprozess für Binnenvertriebene und wiederkehrende Flüchtlinge im Norden und Osten Sri Lankas insbesondere durch den Bau von Häusern	1.084.921,32	1
ASB	Strukturhilfe / multisektoral	Wiederaufbau von sechs Dörfern in Vadamarachi East / Post-Tsunami Rehabilitations- und Sozialentwicklungsprogramm für Jugendliche im Hambantota Distrikt	7.424.007,82	2
ASB	Versorgung mit Hilfsgütern	Nothilfemaßnahmen für Flutopferfamilien sowie Errichtungen von Übergangslagern im Nordosten Sri Lankas	2.155.656,00	1
AWO	Strukturhilfe / Einkommensschaffende Maßnahmen	Wiederaufbau der St. Anthony's Nursery Schule und Etablierung eines Kompetenzzentrums Migration in Point Pedro	154.622,09	1
CARE	Häuserbau	Bau von permanenten Unterkünften einschließlich Wasserver- und Abwasserentsorgung sowie Verteilung von Hilfsgütern / Unterstützung von Tsunami betroffenen Gemeinden beim Wiederaufbau im Jaffna Distrikt u.a. durch den Bau von Wohnhäusern	1.324.009,00	2
CARE	Notunterkünfte	Nothilfe für Menschen in Jaffna, Nord-Sri Lanka durch Verteilung von Material für Notunterkünfte und dem Wiederaufbau von Brunnen und Toiletten	5.670,74	1
CARE	Strukturhilfe / multisektoral	Unterstützung von Tsunami betroffenen Gemeinden beim Wiederaufbau u.a. durch den Wiederaufbau von Unterkünften, wirtschaftliche Förderung sowie Stärkung lokaler Organisationen	3.743.500,00	1
CARE	Versorgung mit Hilfsgütern	Nothilfe für Bürgerkriegsflüchtlinge im Norden Sri Lankas durch Verteilung von Hilfsgütern und Errichtung von Notunterkünften sowie den Bau von Latrinen	19.581,12	1
Der Paritätische	Häuserbau	Aufbau eines Dorfes für 50 Familien in Weligama mit Infrastrukturmaßnahmen wie Biomasseanlagen und Stromversorgung (SODI)	1.029.554,00	2

Mitgliedsorganisation	Schwerpunktsektor	Programmtitle	Aktion Deutschland Hilft Mittel 2004-2009 in Euro	Anzahl Programme
Der Paritätische	Strukturhilfe / Bildung	Tsunami-Wiederaufbauprogramm u.a. durch den Wiederaufbau von zwei Schulen und Verbesserung der hygienischen Situation (Terra Tech)	370.622,56	1
Der Paritätische	Strukturhilfe / Einkommenschaffende Maßnahmen	Wiederherstellung von einkommenschaffenden Maßnahmen durch Investitionskredite zusammen mit Workshops (arche noVa)	46.662,70	1
Der Paritätische	Strukturhilfe / Gesundheitsversorgung	Rehabilitation eines Distrikt-Krankenhauses in Mulativu (Hammer Forum)	1.214.562,92	1
Der Paritätische	Wasserversorgung / Sanitäranlagen / Hygiene	Gewährleistung der sicheren Trink- und Brauchwasserversorgung (arche noVa) / Aufbau der Wasserversorgung in Waligama Village (Terra Tech)	829.970,26	3
HELP	Strukturhilfe / multisektoral	Wiederaufbau eines Spielplatzes	1.607,40	1
HELP	Häuserbau	Maßnahmen zur Rehabilitation und Einkommenssicherung für Tsunami-Opfer u.a. durch den Bau von Häusern	5.550.350,89	3
Johanniter	Häuserbau	Cash-Zahlungen für den Wiederaufbau von 126 Privathäusern sowie Begleitung des Baufortschritts	513.128,71	1
Johanniter	Strukturhilfe / Einkommenschaffende Maßnahmen	Nähmaschinenprojekt	4.189,54	1
Johanniter	Strukturhilfe / Gesundheitsversorgung	Ausstattung von Krankenhäusern mit medizinischen Geräten / Unterstützung der St.John Ambulanz u.a. bei der Ausbildung in Erste Hilfe / Aufbau und Weiterführung einer Orthopädiestadt in Galle u.a. durch Trainings	943.942,64	4
Johanniter	Strukturhilfe / multisektoral	Einrichtung von vier Ausbildungszentren für Erste Hilfe und Katastrophenprävention	468.326,37	1
Johanniter	Wasserversorgung / Sanitäranlagen / Hygiene	Trinkwasseraufbereitung und -verteilung	715.687,85	1
Malteser	Strukturhilfe / multisektoral	Humanitäre Hilfe und Bereitstellung von Notunterkünften für Fischer sowie Wiederaufbau von sechs Fischerdörfern und Gemeindestrukturmaßnahmen für die von der Tsunami-Katastrophe betroffene Bevölkerung	6.492.000,00	1
World Vision	Strukturhilfe / Bildung	Wiederaufbau und Sanierung von 47 Schulen und Vorschulen, Bereitstellung von Unterrichtsmaterial und Qualifizierung von Lehrkräften im Nordosten Sri Lanka	8.590.010,00	1
World Vision	Strukturhilfe / multisektoral	Katastrophenschutz und psycho-soziale Unterstützung für Schüler / Wiederherstellung von der ökonomischen, physikalischen und sozialen Infrastruktur / Errichtung einer nachhaltig stabilen Lebensgrundlage der Tsunami betroffenen Bevölkerung durch das Errichten von Wohnhäusern, eines Trainingszentrums, Verbesserung der Wasserversorgung und diverse einkommenschaffende Maßnahmen in der Südost Region	8.172.493,79	3
World Vision	Versorgung mit Hilfsgütern	Versorgung von Familien mit Hilfsgütern wie Zelten, Kleidung, Haushaltsutensilien sowie Sicherstellung der Trinkwasserversorgung	1.721.313,79	2
World Vision	Wasserversorgung / Sanitäranlagen / Hygiene	Restauration von Wasser- und Sanitäranlagen	627.046,84	1
			55.447.618,40	46

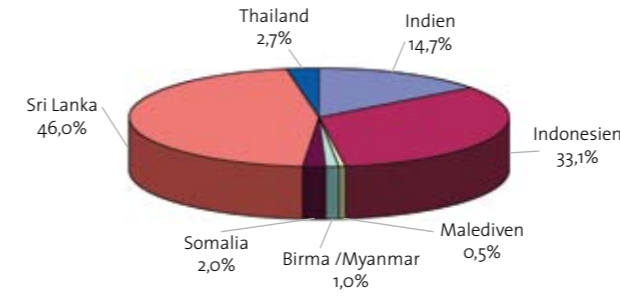
THAILAND				
ADRA	Wasserversorgung / Sanitäranlagen / Hygiene	Wiederaufbau und Entwicklung von Kommunen u.a. durch Wasseraufbereitung und Wiederherstellung der sanitären Einrichtungen	1.090.330,00	1
Malteser	Strukturhilfe / multisektoral	Fluthilfeprogramm für Tsunamigebiete in Südthailand u.a. durch den Wiederaufbau der Gemeindestruktur und Traumabewältigung	2.190.000,00	1
			3.280.330,00	2

Summe der verwendeten Fördermittel	120.625.890,81 €	163
------------------------------------	------------------	-----

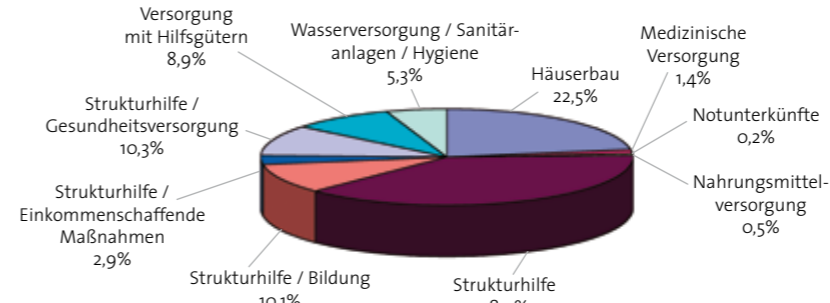
Stand: September 2009

Die von Aktion Deutschland Hilft mitfinanzierten Projekte haben insgesamt ein Volumen von 135.241.829,11 €. Das heißt, dass die Differenz von rund 15 Millionen Euro von den Mitgliedsorganisationen beigesteuert wurde.

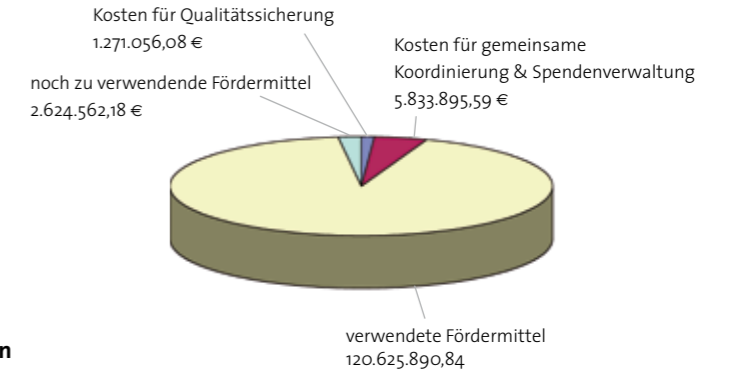
Eingesetzte Mittel nach Ländern



Eingesetzte Mittel nach Sektoren



Verwendung der Spendeneinnahmen in Höhe von 130.355.404,69 € inkl. Zinserträge



Die Mittel sind bis Ende 2009 zu verausgaben. In begründeten Ausnahmefällen hat Aktion Deutschland Hilft für einzelne Projekte einer Fristverlängerung bis 2010 zugestimmt, wenn nur auf diese Weise ein sinnvoller Einsatz der Spendenmittel sicher gestellt werden konnte.

Unser Dank gilt u.a. folgenden Großspendern, die wir stellvertretend für insgesamt 1.551.999 Spenderinnen und Spendern auflisten. Danke an alle!

- | | | |
|--|--|--|
| ACV Automobil-Club Verkehr, Köln | Harry-Brot, Kiel | Spinnerei Lampertsmühle, Kaiserslautern |
| Adolf Mohr Maschinenfabrik, Hofheim | Honda Motor Europe, Offenbach | Staatstheater Kassel |
| Agor, Köln | HSH Nordbank, Kiel | Stadt Heidelberg |
| Air Berlin, Berlin | IGZ, Münster | Stadt Rottweil |
| Bakelite, Iserlohn | Ista International, Essen | Stadthalle Braunschweig |
| Bar Jeder Vernunft, Berlin | Kabel Deutschland, Unterföhring | Stadtsparkasse Wuppertal |
| Barkawi & Partner, München | Kabel Deutschland Breitband, Unterföhring | Stadtverwaltung Wuppertal |
| Bergische Achsen, Wiehl | Kölnische Rückversicherungs-Gesellschaft, Köln | Stage Holding Musical, Hamburg |
| Berlin-Hannoversche Hypothekenbank, Berlin | Kreissparkasse Köln | T-Online International, Darmstadt |
| Borkener Volksbank | Kulturhaus Osterfeld, Pforzheim | Toshiba Europe, Neuss |
| BU HOLDING, Nürnberg | Lilly Pharma Holding, Bad Homburg | Toyota Deutschland, Köln |
| C. D. Wälzholz, Hagen | M. Dumont Schauberg, Köln | Toyota Kreditbank, Köln |
| Constantin Entertainment, Ismaning | Mattel, Dreieich | UNION-Versicherungsdienst, Detmold |
| DB Station & Service, Frankfurt | MG Technologies (jetzt GEA), Frankfurt | Universal Music Domestic Division, Berlin |
| Degussa, Düsseldorf | Nationaltheater Mannheim | Volksbank Coesfeld |
| Deutsche Börse, Frankfurt | Nestlé Deutschland, Frankfurt | Volksolidarität, Berlin |
| Deutsche Telekom, Bonn | Nestlé Globe Center Europe, Frankfurt | Walbusch Walter Busch, Solingen |
| DEVK, Köln | Otto, Hamburg | Wal-Mart Germany, Wuppertal |
| E.ON AG, Düsseldorf | Peter Jensen GmbH, Hamburg | Wal-Mart Germany, Donaueschingen |
| EDEKA Stiftung, Hamburg | ProSiebenSat.1, Unterföhring | Weigert Pirouz Wolf Werbeagentur, Hamburg |
| E-Plus, Düsseldorf | Ranger, Erkrath | Westdeutsche Genossenschafts-Zentralbank, Düsseldorf |
| Friedrichstadtpalast Berlin | ROTRING, Buxtehude | Wuppermann, Leverkusen |
| Gabriele Gebauer MEWA Stiftung, Wiesbaden | Sachsa Verpackung, Wieda | WVM Immobilien und Projektentwicklung, Köln |
| GAD, Münster | Schwarz Pharma, Monheim | Zeitverlag Gerd Bucerius, Hamburg |
| Globus Holding, St. Wendel | Seeburger, Bretten | ZOLLERN BHW Gleitlager, Braunschweig |



Vom Deutschen Zentralinstitut für Soziale Fragen (DZI) wurde Aktion Deutschland Hilft als einzigem Bündnis das DZI-Siegel zuerkannt. Das Siegel steht für geprüfte Transparenz und Wirtschaftlichkeit.



Aktion Deutschland Hilft wurde von PricewaterhouseCoopers für eine qualitativ hochwertige Berichterstattung ausgezeichnet.



Der hinter Aktion Deutschland Hilft stehende Bündnisgedanke gehört offiziell zu den besten Ideen Deutschlands

Infolge des Tsunami unterstützten die Bündnispartner von Aktion Deutschland Hilft
innerhalb der letzten fünf Jahre mindestens

3,5 Millionen Menschen

30 Prozent der verwendeten Fördermittel flossen in die Nothilfe,
70 Prozent in den Wiederaufbau. Dies alles wurde erst möglich
durch Spendeneingänge in Höhe von

130.355.404,69 Euro.

DANKE

an alle 1.551.999 Spenderinnen und Spender!



Gemeinsam schneller helfen

